

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)

256 (19.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-591876](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-591876)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen mit Bestellgeld 2 M 52 S. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 28, Fernspr.-Anschl.-Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 256.

Oldenburg, Sonnabend, 19. September 1914.

XXXXVIII. Jahrgang.

Der Entscheidung näher!

Großes Hauptquartier, 18. September. Amtlich. (Zur Ergänzung vom 17. Sept., abends.)

Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich von Mayon entscheidend geschlagen, und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen. Ebenso wurde ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogeisenthal am Breuschthal zurückgeworfen. Bei Erstürmung des Chateau-Vermond bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschätzen ist.

Das Döhrer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile desselben gehen auf Oswiel vor.

Eine neue Erklarung der großen Hoffnung, die die glänzende Lage unserer Armeen weckte. Teilerfolge nennt das Große Hauptquartier bescheiden diese Siege, die die Gegner gewiß als Niederlagen feiern würden. Zweieinhalb Armeekorps geschlagen, viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet, jedes Vorgehen der Franzosen unübersteiglich und endgültig zurückgeworfen! Das gibt uns die sichere Bürgschaft auf das Gelingen unseres großen Planes, ob es nun heute oder morgen eintritt: Wir warten im Geduld!

Auch der Feind sieht ein, daß die Lage der Deutschen — nicht schlecht ist. Von Paris wird, dem „L.M.“ zufolge, immer deutlicher zugegeben, daß die Offensive des Generalstabes zur Stillstand gekommen ist. Eine französische amtliche Mitteilung von vorgestern nachmittags 3 Uhr besagt:

Überall auf der Front von der Duse bis zur Maas dauert die Schlacht an. Die Deutschen halten die Stellungen besetzt, welche auf Verteidigung eingerichtet sind und mit schwerer Geschütze versehen sind. Am französischen linken Flügel sind die Deutschen, welche dort Höhen nördlich der Wisne besetzt halten, an einigen Punkten ein wenig zurückgewichen. Die Deutschen verhalten sich. Die französischen Armeen haben überall Führung mit dem Feinde.

Der „Martin“ vom Donnerstag bespricht das von vornherein völlig unglückswürdige, aber in Paris umgehende Gerücht, daß die Generale von Kluck und von Bülow Befehl erhalten hätten, zur Annäherung von Verhandlungen um einen Waffenstillstand zu bitten. Der „Martin“ hebt dabei die Unmöglichkeit und Schnelligkeit dieser beiden deutschen Generale hervor und bezeichnet die Lage der Deutschen nördlich der Wisne als verhältnismäßig vorteilhaft.

Nach Schweizer Privatmeldungen aus Paris bewährte sich die deutsche Höhenstellung nördlich der Wisne Donnerstag vorzüglich. Die Verluste des englischen Korps, dem der Hauptangriff galt, waren nach dem L.M. bedeutend. Die Nachrichten über russische deutsche Truppenzüge werden bestätigt. Besonders heftig sollen die frischen Truppen bei dem Wachtangriff mitgewirkt haben.

Auch über Holland heißt es gestern: Die französischen und englischen Kriegsberichte sind heute wohlnehmend bescheiden. Sie besagen mit vielen Worten, daß die Hoffnungen auf eine Zurückdrängung der Deutschen unerfüllt geblieben sind. Sie suchen aber zu trösten mit der guten Stimmung der Truppen und der Neuerwerbung, daß die jungen Leute in England sich zu den Fahnen drängen und Kitchener neue Armeen von einer Million Streitern fast vollständig sei. — Kitchener hat im Oberhause einen Ueberblick über die Kriegslage gegeben, ohne Neues zu sagen. Er hat dabei gemahnt, alles für die Verstärkung der Armee zu tun, da der Krieg lange dauern werde.

Berlin, 19. Sept. Zum Stande der großen Schlacht schreibt die „Rössische Zeitung“: Wenn eine Armee 14 Tage lang Tag um Tag vergebens einen Feind anzugreifen sucht und sieht, daß alle ihre Anstrengungen vergeblich sind, so muß allmählich in ihr das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zweck- und nutzlos sind, und daß sie nur nutzloses Blutvergießen bedeuten.

Dieser Zustand scheint bei den französischen Truppen jetzt eingetreten zu sein. Wir stehen jetzt dicht vor der Entscheidung, die jeden Tag eintreten kann.

Die neuen Heerführer.

Von Rittmeister a. D. Großmann.

Die bedauerlicherweise eingetretene Erkrankung des Generalobersten v. Sausen, des bewährten früheren sächsischen Kriegsministers, und die Verwundung des Generals Graf Kirchbach haben eine Reihe von Personalveränderungen in den höchsten Stellen der Armee erforderlich gemacht, die in weitesten Kreisen Interesse erwecken werden. Zum Führer der 3. Armee ist der General der Kavallerie v. Einem, gen. v. Rothmaler, ernannt worden. Wir begreifen hiermit einen alten Bekannten, dem langjährigen preussischen Kriegsminister, dessen Name so oft durch die Presse ging, allein schon in den Jahren 1903—1909. Mit 51 Jahren Kriegsminister, war er wohl einer der tüchtigsten und volksmütlichsten in dieser verantwortungsvollen Stellung. Im Jahre 1884 war er mein Rittmeister in Colmar i. Elz; schon damals haben wir in ihm, den kommenden Mann; fast seine ganze Dienstzeit verbracht er im Generalstab und im Kriegsministerium. Die Führung der 3. Armee ist bei ihm in besten Händen.

Sein Nachfolger als kommandierender General des 7. Armeekorps (Minister) ist der General der Infanterie v. Claer, der vor der Mobilmachung Chef des Wienerkorps und General-Inspektor der Festungen war; auch dieser bewährte Offizier war lange Jahre im Generalstab und im Kriegsministerium tätig und gilt als ein hochgebildeter und vielseitiger Offizier. Sein Name lautet früher de Claer; er ist der Sohn jenes bekannten Generals, der sich jahrelang, insbesondere auch im Felzuge 1870 in unmittelbarer Umgebung des Feldmarschalls Moltke befand.

Der General der Artillerie v. Schubert, bisher kommandierender General des 14. Reservekorps, ist zu anderweitiger Verwendung bestimmt. Ihm werden bedeutende artilleerische Kenntnisse nachgesagt; er ist nicht zu verwechseln mit dem Parlamentarier General v. Schubert der der Schwiegerohn des verstorbenen „Königs Stumm“ ist. Nachfolger in der Führung des 14. Reservekorps ist der uns allen bekannte und von uns allen verehrte bisherige Generalquartiermeister von Stein geworden, dessen Fortschritt, in militärischer Würde gegebenen Kriegsdienstes in der Bewässerung bisher stets Anerkennung und mehr frohen Jubel auslösten. Er vielseitig und verantwortungsvoll und darum hochgeschätzt die Stellung eines Generalquartiermeisters der Armee — als rechte Hand des Chefs des Generalstabes von Moltke — auch ist die Aussicht, ein Armeekorps zu führen, dürfte demselben jedem alten Soldaten als der Höhepunkt allen Glückes vorstehen. Ein Nachfolger für von Stein ist noch nicht bekannt gegeben.

Der leider verwundete General Graf von Kirchbach war bis zur Mobilmachung Präsident des Reichsmilitärgerichtes; wir hören, daß er nunmehr diese seine alte Stellung wieder übernehmen will. Vorher war er kommandierender General des 5. Armeekorps in Posen; dieses Korps führte sein Vater 1870 mit Auszeichnung und erhielt später den Grafentitel.

Die Führung des 10. Reservekorps erhielt für von Kirchbach der General der Infanterie von Eben, ein äußerst tüchtiger und im Generalstab und Kriegsministerium bewährter Offizier, von fester geistiger und körperlicher Frische. Ich sah mit ihm auf demselben Band der Kriegsakademie, und er war einer der besten Zuhörer — Hindenburg war unser Lehrer.

Dresden, 18. Sept. Die „Sächsische Staatszeitung“ schreibt: Generaloberst Freiherr v. Sausen hat, wie schon gemeldet, das Kommando über die dritte Armee, die unter seiner bewährten Führung frische Lorbeeren an ihre Fahnen gehesht hat, aus Gesundheitsrücksichten niederlegen müssen. Er ist an Ruhr erkrankt und befindet sich zurzeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Wiesbaden. Der Kaiser hat dem hochverdienten Heerführer für die Dauer der Krankheit vorübergehend von seinem Kommando entbunden und ihm ein sehr gnädiges allerhöchste Handschreiben unter wiederholter Anerkennung der hervorragenden Leistungen der sächsischen Korps zugehen lassen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Kronprinz bei Verdun.

Berlin, 17. Sept. Nach der Mitteilung des Generalquartiermeisters hatte die Armee des deutschen Kronprinzen den Angriff gegen die Sperrforts bei Verdun eingeleitet und einige Forts bereits besessen. Der italienischen Zeitung „Tribuna“ wird unter dem 12. September über diese Kämpfe aus Paris vom 11. September folgendes gemeldet:

Die Deutschen haben gestern (also 10. Sept.) abends einen außerordentlich heftigen Angriff gegen den Mittelpunkt der berühmten französischen Befestigungslinie eingeleitet, die von Verdun nach Toul läuft. Der Angriff ist vom Kronprinzen geleitet und von der Armee von Metz ausgeführt worden, nachdem schwere Kanonen in der Ebene von Woivre plaziert waren. Sie haben ihre Feuer und ihren Angriff hauptsächlich auf das Fort Gironville gerichtet, mit der deutlichen Absicht, an jener Stelle die Befestigungslinie der zu Verdun gehörenden Forts zu durchbrechen. Die Franzosen führten heftige Gegenangriffe aus. Das Fort Gironville ist das südlichste Fort der genannten Sperrfortlinie, liegt nördlich von Toul und sperrt den Weg von Pont-a-Mousson nach Commercy und Epinal.

Flieger über Antwerpen.

Antwerpen, 18. Sept. „Neuven van den Dag“ meldet aus Antwerpen vom 17. September: Heute früh flog eine deutsche Taube, aus weißlicher Richtung kommend, über die Stadt. Sie wurde durch einen belgischen Jäger vertrieben, der sie eine Strecke weit südlich verfolgte. In der Umgebung von Dendermonde wurde heute zwischen Deutschen und Belgiern gekämpft.

Ein vereilter Heberfall.

Berlin, 19. Sept. In der „Sächsischen Volkszeitung“ berichtet ein Augenzeuge über das schwebige Vorgehen einer deutschen Probantkolonne in Belgien, die mit einer belgischen Schwadron zusammenstieß. Dabei wurde ein gefangener hinterlistiger Streich der Belgier vereitelt. Die belgische Schwadron führte ein Automobil vom „Roten Kreuz“ bei sich, in dem zwei „Verwundete“ lagen. Bei der Unteruchung stellte es sich heraus, daß sie gar nicht verwundet waren. Sie wurden nun mit dem Obersten als Spione verhaftet. Es war augenscheinlich beabsichtigt, das Automobil nach Brüssel hineinzubringen. Der Oberst sollte als Arzt fungieren und die beiden anderen als Verwundete. Die belgische Schwadron hatte außerdem den Auftrag, die deutschen Regimenter beim Abziehen zu überfallen. Wäre das geglückt, so hätten schlimme Folgen entstehen können.

Ueber die Behandlung der deutschen Gefangenen in England

berichtet die „Evening News“: Die Gefangenen dürfen Billard und Karten spielen, Zeitungen lesen, in die nächste Stadt gehen, um Einkäufe zu machen, und erhalten alle während der Zeit ihrer Gefangenschaft eine bestimmte Summe, ihrem Range entsprechend. Für etwaige Arbeiten erhalten sie Bezahlung, die für Einkäufe verwendet können. Die Gefangenen erhalten die gleichen Rationen wie die britischen Soldaten. Ihre Freunde können ihnen portofrei Geschenke senden. Sie selbst können Briefe und Pakete gleichfalls unfrankiert absenden, dürfen Besuche empfangen und den Gottesdiensten beiwohnen. Sterben sie im Lager, so werden sie mit militärischen Ehren, wie die britischen Soldaten, begraben.

Die deutschen Verwundeten in Frankreich.

Die französische Regierung läßt sich veranlassen, einen sehr beachtlichen Betrag zu veröffentlichen. Die Regierung weist darauf hin, daß nicht allein die internationale Gesetzgebung und die Genfer Konvention, sondern auch die Menschlichkeit es gebietet, den deutschen Verwundeten in Frankreich die notwendige Pflege angedeihen zu lassen. Das auch schon darum, damit die in Deutschland weilenden französischen Gefangenen ebenso behandelt würden. Die Regierung fügt hinzu, daß alle die Personen, die deutsche Verwundete nicht nach den Regeln der Genfer Konvention behandeln, sofort ihres Dienstes entbunden werden.

Die tapferen Söhne der Dismarck.

Berlin, 19. Sept. Auf ein Telegramm, das der Landrat des Kreises Stubb nach der Schlacht bei Launenberg an den kommandierenden General eines dort kämpfenden Armeekorps richtete, traf folgende Antwort ein: Die Söhne der Dismarck werden mit Gottes gnädigem Beistande auch weiterhin für Kaiser und Reich zu siegen und zu sterben wissen.

Die erkrankten Pferde.

Berlin, 18. Sept. WTB. Dem Kriegsministerium gehen von den verschiedensten Seiten zahlreiche Anträge auf Ueberlassung von Deutscherpferden zu, die nach Lage der Verhältnisse nicht berücksichtigt werden können. So weit die Deutscherpferde für Zwecke der Truppen nicht brauchbar oder entbehrlich sind, sollen sie der Landwirtschaft zugeführt und zu dem Zwecke den Landwirtschaftsämtern überlassen werden, die den Verkauf an die Landwirte zu regeln haben. Sollten auf diese Weise nicht alle für Arbeitszwecke noch brauchbaren Pferde abgesetzt werden, so wird der Rest öffentlich versteigert, wie dies auch mit den unbrauchbaren Pferden geschieht. Anträge an das Kriegsministerium wegen Ueberlassung von Pferden oder Veräußerung eines

Vortausrechtes haben deshalb keinen Zweck. Die Landwirte müssen sich wegen der Pferde an die Landwirtschaftslammern wenden. Die Versicherungen der nicht für die Landwirtschaft verwendeten Pferde werden durch die Reittungen bekannt gegeben.

Die Oesterreicher haben die Drina überschritten.

Wien, 18. Sept. Der kaiserliche Oberbefehlshaber Generalstabes teilt mit, dass die Oesterreicher, durch Nachrichten über Niederlagen der österreichisch-ungarischen Truppen im Auslande ermutigt zu werden, so sei darauf hinzuweisen, dass die österreichisch-ungarischen Truppen die Drina überschritten und alle Versuche des Feindes, in Serbien oder im Banat Fuß zu fassen, erfolgreich abgewiesen haben.

Ueber den Zusammenbruch der serbischen Offensiv gegen Serbien und das Banat erzählt die „Südslawische Korrespondenz“: Kurz nach der Vernichtung der serbischen Armee in der Schlacht bei Mitrovica drangen die serbischen Truppen in Serbien und ins Banat ein. Als die Serben gegen Jutia vorrückten, wurden sie von unseren Truppen gestellt. Der Kampf nahm einen raschen und für den Feind ungünstigen Verlauf. Die Serben erlitten durch unsere Artillerie fürchterliche Verluste. Es kam bald zu einer katastrophalen Niederlage. Auch die in Südbanat (Banat) eingefassten serbischen Truppen wurden fast völlig vernichtet. Kein Serbe weilt jetzt mehr auf unserem Boden.

Wien, 18. Sept. Nach der Meldung eines Abendblattes aus Krakau sprach sich ein höherer reichsdeutscher Offizier, der sich im hiesigen Militärkavallerie befindet, in Worten höchsten Lobes über die Soldaten der österreichisch-ungarischen Truppen aus, indem er sagte: Dem Kommandanten angefangen bis zum letzten Soldaten war jeder ein Held.

Französischer Ministerrat.

Paris, 18. Sept. Der gestrige Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten beschäftigte sich hauptsächlich mit der diplomatischen und militärischen Lage. Die Minister Doumergue und Thomson waren nicht anwesend. Doumergue weilt im Meerengebiet. Thomson führt in den Departements Nord und Pas de Calais eine Untersuchung über die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Die französischen Royalisten rühren sich.

Genf, 17. Sept. Aus Frankreich anlangende Nachrichten berichten über eine fieberhafte Tätigkeit der Geheimagenten der Royalisten. Nach der Flucht der Regierung wurden massenhaft royalistische Auftritte verbreitet, in denen betont wurde, die Siege der Deutschen seien in erster Linie auf die Stärke des monarchischen Gedankens in Deutschland zurückzuführen. Die Proklamationen wurden in der Armee verteilt. Der Wechsel in der Pariser Präsektur wird mit dieser royalistischen Bewegung in Zusammenhang gebracht, weil der frühere Pariser Präsekt mit den Royalisten sympathisierte. Dem Präsidenten Poincaré sind viele Drohbriefe zugekommen. Die Zustimmung gegen die Regierung wächst und läßt neue Veränderungen im französischen Kabinett erwarten.

Türkische Maßnahmen.

Bremen, 18. Sept. Am 18. Sept. Die türkische Verwaltung macht bekannt, daß der Gebrauch der Radiotelegraphen in der Türkei untersagt ist. Konstantinopel, 18. Sept. Zwei türkische Beamte der ottomanischen Post, die überführt wurden, die einigen Mitgliedern des Ministeriums aus dem Auslande gesandten Briefe unterzulegen und den Inhalt dem wegen der Ermordung des Großwesirs Mahmud Scherif Pascha zum Tode verurteilten Scherif Pascha in Paris mitzuteilen zu haben, der sie in einer periodischen Druckschrift veröffentlichte, wurden wegen dieses Vergehens sowie wegen anderer umfänglicher Missetaten zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde heute vollstreckt.

Die alten Unkinnigkeiten auf dem Balkan.

Sofia, 18. Sept. (Agence Bulgare.) Die griechische Presse führt eine heftige Generalanklage in Saloniki, die den Zweck verfolgt, den Vertreter Bulgariens bloßzustellen. Dieser Forderung, der mit den Erfahrungen der hiesigen Regierung in Widerspruch steht, ruft hier den schlechtesten Eindruck hervor.

Sofia, 18. Sept. (Agence Bulgare.)

Infolge der von der bulgarischen Regierung unternommenen Schritte rechnet man darauf, daß die griechische Regierung den Auftrag zur Freilassung der noch in Griechenland zurückgehaltenen bulgarischen Kriegsgefangenen und der von den Griechen in Haft gehaltenen Zivilpersonen geben werde.

Was Rußland will.

Wien, 18. Sept. Zu dem von dem russischen Generalstab aus die Bevölkerung Galiziens gerichteten Manifest schreibt das „Freundenblatt“: Gegenüber der unabweislichen, unläßlich heuchlerischen Behauptung, daß Rußland um der feinen Völker willen das Schwert gezogen habe, muß festgestellt werden, daß Rußland gegen die Monarchie deshalb Krieg führt, weil es die von ihm den kleinen Völkern gewährte Freiheit und Selbständigkeit nicht länger dulden wollte. Was Rußland will, ist nichts anderes als die Entnationalisierung und Russifizierung zunächst unserer slavischen und, wenn dieser Wissen verschluckt und amalgamiert ist, der nichtslawischen Völker schaffen. Mit Hilfe der noch immer verlebten Serben und der mittlerweile zur Einheit gelangten Bulgaren sollte die Monarchie zerrüttet werden. Während Oesterreich-Ungarn in diesem Krieg die Idee der Lebensberechtigung der kleinen Völker überhaupt vertritt, führt Rußland Krieg für die ruchlose Idee des despotischen Autokratismus. Wie aber werden die Geschichtsschreiber kommender Zeiten sich erklären können, daß England und Frankreich an der Seite des russischen Völkermörders kämpfen konnten. Daß Rußland in der Stunde, da es von seinen Unterdrückten Treue und Waffendienst verlangt, ihnen die bürgerliche Gleichberechtigung und Freiheit im Gebrauch der Muttersprache und im Bekennen des Bekenntens versprochen mußte, was es ihnen bisher versagte, entspricht die Wahrheit über Rußland und die große Schmach Englands und Frankreichs.

Die russischen Lügen.

Wien, 18. Sept. Die „Zeit“ meldet aus Bukarest: Das russische Hauptquartier fährt fort, die rumänische Presse mit Lügenmeldungen zu

überschwemmen. Am Montag telegraphierte angeblich Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nach Bukarest, die russischen Kosaken wären vor Kronstadt, das geräumt sei, angekommen. Das Blatt „Dimineata“ veröffentlichte diese Nachricht in einer Extraausgabe. Aus dem Kronstadt benachbarten Sinaja, wo sich der rumänische Hof aufhielt, wurde nach Bukarest telegraphiert, daß man es mit einer russischen Lüge zu tun habe. Die „Dimineata“ erklärte darauf am nächsten Tage, sie sei das Opfer einer peinlichen Missifikation geworden, nicht zum ersten Male, da es wiederholt gesehen sei, daß die russische Gesandtschaft lügenhafte Siegesnachrichten in die Welt gesetzt habe.

Die Dinge in Italien.

Rom, 18. Sept. „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ erklären das von einigen Blättern verbreitete Gerücht, der Minister des Äußeren, Marquis di San Giuliano, wolle aus Gesundheitsrücksichten abtreten, für unrichtig. Der Minister hatte einen Schlaganfall, den Professor Marchia Fava als in einigen Tagen zu beheben bezeichnete. Der Minister hat niemals aufgegeben, die Leitung der auswärtigen Politik zu führen und zwar in voller Uebereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, der gestern abend mit Giuliano bei der üblichen Konferenz in der Consulta eine längere Unterredung hatte. Die „Tribuna“ dementiert ferner die Gerüchte von dem Austritt des Kriegsministers General Grandi.

In Rom gilt die allgemeine Lage der deutschen Heere als ausgezeichnet. Die francophile Presse, die tagtäglich unter großem Lärm in Zeitdruck deutsche Niederlagen und den Rückzug der deutschen Heere veründete, ist jetzt sehr kleinlaut geworden. Diese Blätter bringen aus Vorderasien, die angeblich, daß die deutschen Stellungen fast uneinnehmbar sind. Denn die Deutschen haben in der ganzen Gegend nördlich von Chalons und der Marne meterhohe solide Schanzen gebaut, die noch durch eine Stahlplatte geschützt sind. Ferner sind an verschiedenen Stellen Maschinengewehre aufgestellt und dahinter steht in Deckung die von andern Schützfeldern herangeschaffte schwere Artillerie. Trotzdem und trotz der Verstärkungen, die die Deutschen erhalten, sind die Franzosen voll Enthusiasmus und Siegeszuversicht. Zu diesen Meldungen bemerkt „Corriere de la Sera“: Diese Berichte, ihre Nichtigkeit vorausgesetzt, würden die Lügenhaftigkeit der französischen und englischen Meldungen über einen fluchtartigen Rückzug der deutschen Heere auf das deutlichste beweisen. Ein fliehendes Heer könne nicht solche Verstärkungen aufweisen.

Chinesische Empörung gegen die Entente.

Wien, 18. Sept. Die Korrespondenz „Aundschau“ meldet: In Peking herrscht die größte Erregung über die Forderung Japans, ihm freie Hand in China zu gewähren. Alle Gerüchte über Unruhen und Revolution in China werden dementiert. Die Erregung gegen die Entente, namentlich gegen England und Rußland, wächst. Man beschuldigt Großbritannien, daß es Japan gegen China setze. Ueberdies behauptet man in Peking, daß zwischen Japan und Rußland heute eine Vereinbarung dahin zustande gekommen sei, daß Japan die Mandchurien und Mongolei besetzen solle. In Peking Regierungskreisen macht man kein Geht aus seiner warmen Sympathie für Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Die Rußland mit den Gefangenen umgeht.

Wien, 19. Sept. Das neue Wiener Journal meldet aus Peking: Neun aus russischer Gefangenenschaft zurückgekehrte Matrosen berichten: Bei Ausbruch des Krieges wurde der Dampfer „Vibéria Stella“ im Schwarzen Meer von einem russischen Kreuzer angehalten und die Besatzung gefangen genommen. Es waren 29 Mann, die später von dem Hafen von Ewabatoria gefesselt nach Sibirien marschieren sollten. Bei dem Aufenthalt in verschiedenen Stadien wurden sie tagelang in schauerlichen unterirdischen Kellern untergebracht. Die Nahrung bestand aus trockenem Brot und unreinem Wasser. Im Gouvernement Cherson wurde ihnen ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt. Neun Matrosen, die die italienische Sprache beherrschten, wurden freigelassen und gelangen unter großen Entbehrungen über Rumänien nach Ungarn. Die übrigen 20 wurden nach Sibirien weitertransportiert.

Aus aller Welt.

Sturmschaden.

Berlin, 19. Sept. Der gestrige Sturm, der von starken Regengüssen begleitet war, hat in Berlin und Umgegend großen Schaden angerichtet. Viele Äste wurden von den Bäumen gerissen, verschiedentlich auch starke Bäume entwurzelt. Die Fernspreitung wurde stark beschädigt, so daß Störungen im Verkehr mit auswärtig eintreten. Im Grunewald stürzte infolge des Sturmes ein Dachbalken, der drei Söhne im Felde stehen hat, vom Dach eines Hauses und war sofort tot. Auf der Stahlfabrik gab es eine viertelstündige Verleserung. Das große Wellblechdach des Bahnhofes Janowitzer Brücke wurde vom Sturm hochgehoben und in einer Länge von über 10 Metern über die Gleise geworfen. Die Bahnerverwaltung rief die Feuerwehr an, die das Verkehrsbehinderung beseitigte.

Zurückstellung landwirtschastlicher Landwirte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 15. September 1914 können folgende landwirtschastlichen Personen über den 19. September d. J. hinaus in begründeten Fällen zurückgestellt werden: Die leitenden Gutsbeamten, die Miller, die Führer von Motorpflügen, von landwirtschastlichen Maschinen und von Maschinen der elektrischen Hebelandwirtschaft, die leitenden Beamten landwirtschastlicher Nebenbetriebe (Kartoffelrodieren, Bremerien, Stärke- und Zuckerfabriken) und landwirtschastliche Arbeiter. Die Anträge sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten.

Die Kosten des Krieges.

In der New Yorker Finanzzeitschrift „The Financial World“ findet sich eine interessante Berechnung der Kosten

des jetzigen europäischen Krieges, die zu dem Ergebnis kommt, daß man die Gesamtkosten für alle am Kriege beteiligten Staaten auf 50 und 60 Milliarden taglich veranschlagen müsse. Dabei wird folgende Tabelle mitgeteilt, die die Kosten und Verluste an Menschenleben in früheren großen Kriegen zusammenstellt:

Table with columns: Kriegsdauer, Verl. an Kosten, Lage Menschenl., and specific war entries like Engl.-franz. Kriege (1793-1815), Krim-Krieg (1854-1856), etc.

* Nur Vereinigte Staaten.

Die Kriegsanleihe. Nach dem „Heidelberger Tageblatt“ haben die Banken in Heidelberg bis gestern mittag auf die Kriegsanleihe insgesamt 3000 000 M. gezeichnet. Die Karlsruher Maschinenbau- und Metallgesellschaft zeichnete 450 000 M. Kriegsanleihe und gewährt außerdem 8000 M. für Kriegsanleihen an die Familien der im Felde stehenden Arbeiter und Beamten.

Der Verein Berliner Presse hat aus seinem Fond 30 000 M. Kriegsanleihe gezeichnet.

Berlin, 18. Sept. Der Deutsche Kriegerbund hat auf die Kriegsanleihe 250 000 M., der preussische Landes-Kriegerbund 100 000 M. und der sächsische Kriegerbund der deutschen Landes-Kriegerbände 50 000 M. gezeichnet.

Danzig, 18. Sept. Der Direktor der Westpreussischen Feuer-Sozietät, zugleich Direktor der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, hat für die Kriegsanleihe 1 Million Mark gezeichnet.

Essen (Ruhr), 18. Sept. Das Kohlenyndikat hat beschlossen, 10 Millionen Mark für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Es haben ferner gezeichnet: Frankfurter Sparkasse 5 Mill. Mark, Bonner Kreispartasse 1 Mill. M., Karlsruhe'sche Lebensversicherungsanstalt 10 Mill. M., Armer Verein zur Förderung der Arbeitslosen 10 Mill. M., Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft 1 1/2 Mill. M., Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft 1 Mill. M. Die Landesversicherungsanstalt für Hessen-Nassau beschloß einstimmig, anlässlich des Krieges 10 Mill. M. Kriegsanleihe bei der Landesdirektion zu zeichnen.

Prinz Friedrich Karl von Hessen verunndet. Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Schwager des Kaisers, wurde in dem Gesichts bei Wilers-le-See durch einen Schuß in den Oberleib schwer verletzt.

(Prinz Friedrich Karl von Hessen ist seit 1893 mit der Prinzessin Margarete, der jüngsten Schwester des Kaisers, verheiratet. Er lebt im 47. Lebensjahre. In der Armee befehligte er den Rang eines Generalleutnants und ist Chef des 81. Infanterieregiments. Vor kurzem ist, wie wir bereits meldeten, auch sein ältester Sohn, Prinz Friedrich Wilhelm, der mit den Hanauer Wägen als Leutnant in der Krieg 309, in Frankreich durch einen Brustschuß schwer verunndet worden.)

Appell an die Frauen. WTB. Die Versorgung der Truppen mit warmem Unterzeug für die kalte Jahreszeit gehört mit vielen anderen Maßnahmen zu den Mobilisierungsvorbereitungen der Heeresverwaltung. Warmes Unterzeug ist ebenso wie Waffen, Bekleidung, Verbandsstoffe etc. für jeden einzelnen Mann der Heereskräfte erforderlich. Dazu gehören wollene Unterhosen, Unterjassen, Strümpfe, Pulswärmer und Kopfschützer. Wenn private Sammlungen den gleichen Zweck verfolgen, so kann das selbstverständlich nur willkommen gesehen werden, und die Anregung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen in dieser Hinsicht ist höchst dankenswert. Besonders Strümpfe und Pulswärmer sind ja sehr zerbrechlich und können nicht genug vorhanden sein.

Wie aus Allenstein gemeldet wird, rüstete die kaiserliche Gutsverwaltung Cabine ein großes Automobil mit Nebesitzen aus, die an die Vortruppen der Ostarmee geschickt wurden.

Das Eiserne Kreuz. Dresden, 18. Sept. Der König hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian von Sachsen das Ritterkreuz zweiter Klasse des Albertordens verliehen. Der Kaiser hat dem Kronprinzen Georg und dem Prinzen Friedrich Christian das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen und dem König gestern hier von Mitteilung gemacht.

Wie die „Kriegszeit“ der Feste Wöhen und der Stadt Löben meldet, wurde dem Kommandanten der Feste Oberk Buse, das Eiserne Kreuz verliehen. Es ist das erste Eiserne Kreuz in dieser Festung.

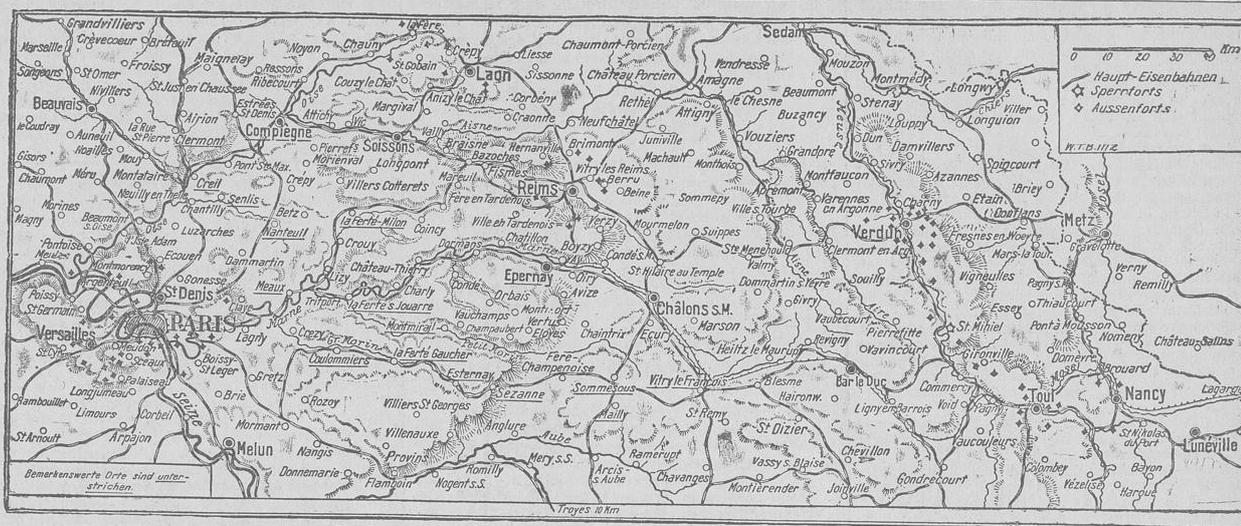
Neuchätagsabgeordneter Ernst Wasser-mann, der im Felde als Rittmeister der Landwehr nicht wurde wegen seines tapferen Verhaltens zum Major befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Oberst v. Reuter lebt. Wie die „Rohrburger Zeitung“ von der hier lebenden Schwester des Obersten v. Reuter erzählt ist das Gerücht von dem Ableben des Obersten v. Reuter unrichtig. Es ist wohl dadurch entstanden, daß verwundete Offiziere gesehen haben, wie dem Obersten das Pferd unter dem Leib erschossen wurde.

Flieger's Tod. Oberleutnant v. Beaulieu, der bekannte Offizierflieger, ist nach einer Mitteilung an seiner Vater den Helikopter flüchtig Vaterland gestorben. Auf einer Erkundungsfahrt in Frankreich von einer feindlichen Kugel getroffen, gelang es dem Todeswunden sein Flugzeug dem deutschen Heere wieder zuzuführen. Bald darauf ist er seinen Verletzungen erlegen. Das ist einer der schwersten Verluste, die die deutsche Luftfahrt in diesem Kriege bisher betroffen haben. Werner v. Beaulieu ist 1882 in Kassel geboren; sein Vater ist Direktor der Strömungskraft in Gelle. Er war einer der erfolgreichsten deutschen Flieger. Am heutigen Tage sind gerade zwei Jahre vergangen, seitdem er auf einem Bristol-Doppeldecker seine Flugausprobierung bestand. Er hat dann verschiedene Flugzeuge anderer Systeme geflöhrt und ist in Militärfliegereien rasch bekannt geworden als ein Flieger, der auch in höchst schwierigen Umständen seine Maschine mit Weisheit beherrschte. Nachdem er sich auf verschiedenen großen Ueberlandflügen "erz" ausgezeichnet hatte, brachte

1. Beilage

zu Nr. 256 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 19. September 1914.



Der Schauplatz der großen Entscheidungskämpfe Paris-Verdun-Nancy.

Zufall oder Absicht.

Ein später Nachklang zum Sedanfest.

v. W. In dem unbegreiflichen 2. September d. J. als die Siegesglocken erklangen, als jedes deutsche Herz in hellem Jubel bei der Nachricht der wunderbaren Thaten, die unsere braven Truppen in der Schlacht bei Metz verrichtet hatten, aufschauete, da schlug wiederholt die Frage an mein Ohr, ob es denn ein Spiel des Zufalls oder eine bestimmte Absicht der Heeresleitung gewesen wäre, gerade am 2. September solche gewaltigen Ereignisse einzutreten.

Es gibt wieder im Leben des Einzelnen, noch im Leben ganzer Völker einen blühenden Zufall, sondern nur eine Ursache und Folge, deren Kenntnis freilich nur allzu häufig sich dem begrenzten Gesichtswinkel des Menschen entzieht.

Der Krieg, den wir führen, war kein Zufall, sondern eine geschichtliche Notwendigkeit, und die große Schlacht bei Metz fand unweifelhaft mit vollster Absicht am 2. September statt.

Niemals hat ein Völkchen seinem Volke ein sinnigeres Geschenk gemacht, als unser Kaiser an diesem Tage. Sicherlich bewußt, in wahrer Erkenntnis der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Tages hat er den 2. September zum zweiten Sedan bestimmt, und dieses Weisheitsgeschick, dessen volle Bedeutung erst die Zukunft erweisen soll, wird ihm das deutsche Volk nie vergessen. „Seine Majestät befand sich inmitten der Truppen“, so lautet die kurze Bemerkung des Telegramms, und doch weist sie einen tiefen, unermeßlichen Inhalt auf.

Der Kaiser und sein Volkstrücker sind eins. In der schweren Stunde heißen Kriegen ist er wie jeder andere Soldat seine Pflicht; er war mitten unter seinen Söhnen; er war der würdige Entel seines ruhmgekrönten Großvaters. Und darum jauchzt und jubelt! Heil, deutsches Volk, daß du einen solchen Kaiser besitzt! Heil, Kaiser Wilhelm, dir!

Und wie er handelte, so auch die wackeren deutschen Fürsten, die an der Spitze ihrer Regimenter gegen den Feind eilten, die Freud- und Leid, Hunger und Durst, alle Gefahren mit ihren Truppen teilten. So handelte auch unser Großherzog und gab damit ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung, hehrster Auffassung seiner Herrscherpflicht seinem Volke gegenüber.

Nur auf dem Boden solcher Anschauung konnte aus dem ersten Sedan ein zweites werden. War das Sedan von 1870 die Geburtsstunde einer Großmacht, Deutschland, so wurde der 2. September 1914 die Tauffunde d. d. Großmacht Deutschland, der größten Macht der Erde; mit dieser Zuerkennung dürfen und sollen wir allen kommenden Ereignissen, auch den schwersten, entgegengehen.

Im Ruhme des neuen Sedan wird der Glanz des alten noch heller strahlen; und nie hat sich das Dichtervort „Der Ruhm der Väter ist ein Hort der Enkel“ treffender bewährt.

Ob es in der letzten Zeit vor dem Kriege schon Vorkämpfer und Friedensseher, die aus „Schonung für den Feind“ die Schonungseiferer abgeschafft haben wollten, so würde es jetzt wohl keinem mehr gelingen, dem deutschen Volke eine solche Zustimmung zu geben. Wir ehren uns, wenn wir unserer Väter und ihrer Ahnen in Liebe und Treue gedenken, und bescheiden und demütig haben wir das frische Lorbeerreis an den stillen, moosbewachsenen Gräbern in Feindesland niedergelegt. Es mußte so kommen, das wissen wir jetzt; daß es aber so gekommen ist, danken wir dem allein, der unser Volk so weislich geführt hat, der stets mit den kühnsten Bataillonen marschiert, den wir Deutschen allein fürchten, sonst nichts auf der Welt, dem Herzog, der seinen Deutschen verläßt. Ihm sei Ehre und Preis in der Höhe!

Hochwasser an der Unterweiser.

J. L. Nordensham, 18. Sept.

Der Sturm, der schon seit dem gestrigen Spätabend mit gewaltiger Macht aus Südwesten blies, nahm heute vorantag noch an Stärke zu, wurde böig und drehte zugleich etwas nach Westen. Hier in Nordensham trübten sich kurz vor 12 Uhr mittags die Wolken, und gar bald sah man die Mänschen der Pflicht- und freiwilligen Feuerwehre dem Deiche zufließen, wo sich in kurzer Zeit eine mächtige Menschenmenge versammelte. Und wußt ich es

dort aus. Die gesamten Grodenländer zwischen Kleinensiel und Nordensham fanden unter Wasser, und immer noch stiegen die Fluten. Jetzt erreichten sie den Fuß des Deiches, sie kriechen an der Böschung empor und erreichen die Hälfte der Höhe des Deiches. Die Badeanstalten, zwei geräumige Holzbojen, die sich etwa 150 Meter vom Deiche entfernt hart an der Weiser erheben, sehen nur noch mit dem oberen Teile aus den Wellen, zeigen hier und da Lücken und neigen sich bedenklich auf die Seite. Da heißt es also: Feuerwehr an die Front! In übereifriger Landdrangee entledigt Hotelier L. sich seiner Kleider, springt in die Fluten, um ein Boot, das an der Laubrücke befestigt ist, zu lösen. Aber er hat nicht mit Wind und Wellen gerechnet, er treibt ab, kämpft verzweifelt, ohne Erfolg, immer weiter hinaus treibt er, bald ist er mitten auf dem Fluße, das Substrat auf des Deiches Klappe sieht ihn mit Besorgnis nach. Aber schon sind tapfere Feuerwehrleute auf seinen Spuren, sie erreichen das schaukelnde Boot, nehmen es ins Schleppboot und wollen zurück. Es gelingt nicht, es ist unmöglich, vielmehr treiben jetzt beide Boote ab gen Debedorsdorf. Sie erreichen endlich ein dort verankertes Schiff und werden von dem Fährboot Debedorsdorf-Kleinensiel abgeholt. Herr L., der die ganze Zeit — nur mit Badehose bekleidet — der Kälte ausgesetzt war, ging schon gegen 5 Uhr nachmittags gemüthlich spazieren. Beim Eintritt der Ebbe ging das Wasser zurück, und unsere beiden Feuerwehrmänner brachten jetzt die Badeanstalten ab. — Auch sonst hat der Sturm allerlei Schaden angerichtet, Telephondrähte zerrissen, große Bäume am Unionpier entwurzelt und in Gruppen die Fundamente zweier Schuppen unterhöhlt. — Hoffentlich dreht sich der Wind nicht nach Nordwesten, sonst steht den Küstenbewohnern eine unruhige Nacht bevor.

Beschaffung von Nahrungsmitteln durch die Stadt.

Der Gesamtschulrat hat in der Sitzung vom 11. August zur Beschaffung von Mehl, Roggen und anderen Nahrungsmitteln bis zu 300 000 M. vorläufige Mittel für die Beschaffung bewilligt, daß die Verwendung der Mittel über den Betrag von 136 000 M. hinaus der Zustimmung des Finanzausschusses unterliegt.

Es sind im August für Mehl, Roggen, Zucker und Salz 158 827,04 M., und zwar, abgezogen von den vor dem 11. August gemachten Anschaffungen, in jedem Einzelfalle mit Zustimmung des Finanzausschusses ausgegeben worden. Von diesem Betrage sind bisher 58 884,56 M. wieder eingekommen, so daß noch ein Betrag von 99 942,48 M. für bisher unverkauftes Mehl usw. aussteht.

Am 11. September war vom Oberbürgermeister wiederum eine größere Anzahl von Sachverständigen zu einer Beratung darüber eingeladen, ob zur Sicherstellung der Versorgung der Stadt mit Mehl und Kolonialwaren, ferner auch zur Sicherung der Fleischversorgung noch weitere Maßnahmen notwendig seien. In Beziehung auf Fleischversorgung wurde ein Bedürfnis von der Versammlung verneint, dagegen ein Abschlus zur Lieferung von Mehl und der Ankauf von Roggen allseitig für dringend geboten erachtet.

Wie dem Gesamtschulrat in der Vorlage vom 7. August mitgeteilt, hat der Magistrat schon Anfang August einen Abschluß auf Lieferung von 6000—10 000 Sac Weizenmehl zum „Tagespreise“ gemacht, abzunehmen in 6—10 Wochen. Die Versammlung vom 11. September hat nun dringend empfohlen, den Abschluß zu Tagespreisen halbmöglichst in einen Abschluß zu feste M Preise zu verwandeln. Darauf hat der Magistrat nach Beratung mit der von ihm Anfang August eingesetzten Kommission unter Zustimmung des Finanzausschusses eine Lieferung von 10 000 Sac Weizenmehl zum Preise von 36,15 M frei Odenburg abgeschlossen, abzunehmen bis zum 31. Dezember 1914 oder bis zum 28. Februar 1915, in letzterem Falle gegen einen um 50 S. höheren Preis für die nach dem 1. Januar 1915 abgenommenen Partien.

Ferner hat der Magistrat mit Zustimmung des Finanz-

ausschusses beschlossen, 500 Tonnen Roggen zu kaufen, wo-

von bis jetzt 150 Tonnen zu 230 M. gekauft worden sind. Nimmt man an, daß die weiteren 350 Tonnen gleichfalls zu 230 M. gekauft werden, so ergibt das eine Ausgabe für Roggen von 115 000 M.

Durch diese Abschlüsse werden die vom Gesamtschulrat am 11. August bewilligten Mittel überschritten. Die Gesamt-

ausgabe beträgt nach dem obigen 158 827 und 361 500 und 115 000 M. gleich 635 327 M. Es wird bemerkt, daß natür-

lich zu keiner Zeit ein der Gesamtsumme abnehmender Betrag erforderlich sein wird, da von den Ausgaben jeweilig der Ertrag der abgesetzten Ware wieder abgeht, und es ist anzunehmen, daß im ganzen ein Betriebskapital von etwa 200 000 M. ausreichen wird.

Möglichst rasch wird es sich als notwendig erweisen, auch sonst noch einen kleineren Abschluß in dem einen oder anderen Artikel zu machen. So ist z. B. gegenwärtig wegen Lieferung einer Partie Meis angefragt worden, und es wird sich empfehlen, mit Rücksicht darauf den Kredit noch um einen weiteren Betrag zu erhöhen.

Darnach beantragt der Magistrat im Einvernehmen mit dem Finanz-

auschuss:

Der Gesamtschulrat wolle zur Beschaffung von Nahrungsmitteln vorläufige Mittel über den am 11. August 1914 bewilligten Betrag von 300 000 M. hinaus weiter bis zu 450 000 M. bewilligen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Ansehensreichen versehenen Originalredakteur ist nur mit großer Anteilnahme gelesen. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion fern zu kommen.

Odenburg, 19. Sept.

* Der Landessteuerarzt a. D. Carl Cassebaum, der seit Jahren hier in Odenburg im Ruhestande lebte, ist vor einigen Tagen verstorben. Der Dahingegangene, ein tüchtiger und pflichttreuer Beamter und in seinem Fache besonders geschickt und kenntnisreich, sicherte sich ein ehrenvolles Gedenken.

B. Oberstleutnant v. Dypen beim Stabe des Odenb. Inf.-Regts. Nr. 91 in Odenburg wurde, wie berichtet, für den in eine andere Dienststellung berufenen bisherigen Kommandeur zum Kommandeur des Inf.-Regts. (Garnweverisches) Nr. 73 ernannt. Er wurde am 18. März 1886 Leutnant im Inf.-Regt. Graf Woye (1. Thür.) Nr. 31 in Altona, in dem er längere Jahre Bataillons- und Regimentsadjutant war und am 14. Sept. 1893 zum Oberstleutnant befördert wurde. Im Jahre 1898 zum Adjutanten der 24. Inf.-Brig. in Meise ernannt, wurde er unter Beförderung zum Hauptmann und unter Verlassung in dieser Stellung am 16. Juni 1900 in das Inf.-Regt. Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Schiffliches) Nr. 78 in Danneberg versetzt. Als Kompagniechef am 27. Januar 1902 in das 2. Thür. Inf.-Regt. Nr. 92 in Meiningen versetzt, wurde er im Jahre 1907 zum Adjutanten der 6. Division in Brandenburg a. d. H. und 1909 zum Generalstabskommando des 2. Armeekorps in Stettin kommandiert. Am 13. Sept. 1911 wurde er Bataillonskommandeur im Odenb. Inf.-Regt. Nr. 91 in Odenburg und am 22. April 1914 zum Oberstleutnant befördert.

* Zahlreiche Lehrer haben sich freiwillig zum Kriegsdienst oder zur Kranenpflege gemeldet. Das Oberstschullehreramt schreibt dazu: Der Opfermut und die vaterländische Gesinnung, die dadurch betrieften werden, verdienen die Anerkennung. Das Oberstschullehreramt steht sich aber doch genötigt, darauf hinzuweisen, daß zu einer solchen Meldung vorher die Genehmigung des Oberstschullehreramts einzuholen ist, da sonst ein ordnungsmäßiger Schulbetrieb nicht aufrecht erhalten werden kann. Lehrer, die sich ohne diese Genehmigung durch ihre freiwillige Meldung dem Schuldienste entziehen, verlieren den Anspruch auf Fortzahlung ihres Gehaltes.

* Eisenbahn-Personalnachrichten. Es sind angenommen worden: Bahnarbeiter Trennmann, Friesouthe, als diät. Bahnarbeiter, Hilfswärter Goldwey, Bahnmeisterei Delmenhorst, als Bahnarbeiter. Es sind versetzt worden: Stationsassistent Harms 22 von Lohne nach Quakenbrück, Bureauwärter v. Mart, Wellbro, Holborn von Nordensham zur Güterabfertigung Wilhelmshaven,

Die Deutsche Presse.

Bureauleiter Kaufsch von Braze zum Wagenbureau, Bureauleiter Wiers 18 von Oldenburg, Wiers nach Barzel, Lokomotivführergehilfe Köhler 15 von Dinfage nach Oldenburg, Lokomotivführergehilfe Brand 15 von Oldenburg nach Dinfage, Kesselführer Noymann von Barzel nach Oldenburg, die Weichmücker Noymann 11 von Bunde nach Friesohde, Mälenkamp von Gloppeburg nach Bunde, Schmeers 5 von Smederrott nach Friesohde, Gidon von Bachhorn nach Moorwiesfeldbamm, Lohmüller von Genscht nach Linswege, Meerwolfsmanns von Augultsch nach Nortmoor, Suttemann von Lohne nach Gaggeloge, Table 1 von Oldenburg nach Wshorn, Stolle 7 von Wshorn nach Oldenburg, diät. Weichmücker Mariens 16 von Nordbenham zur Güterabfertigung Wilhelmshaven. Der Lokomotivführer z. D. Thole, Oldenburg, ist in den Ruhestand versetzt worden.

* **Über den wahrhaften Krieg.** Wilhelm Wundt, der berühmte Philosoph, hat am 10. September in der Albertshalle zu Leipzig vor vielen tausend Zuhörern eine hochbedeutende Rede gehalten, die jetzt im Verlage von Alfred Kröner in Leipzig in Broschürenform erschienen ist (40 Seiten). Zu ähnlichen Darlegungen weist Wundt überzeugend nach, daß der Krieg für uns ein heiliger Krieg in des Wortes weitester Bedeutung ist. Wir können das Leben der Ausführenden auf das wärmste empfehlen. Der gesamte Reinertrag ist der Nationalstiftung für die im Kriege Gefallenen bestimmt.

* **Nationaler Frauendienst.** An Kinderwagen ist noch viel Bedarf, da viele Familien jetzt nicht in der Lage sind, einen anzuschaffen. Sollten sich Wagen unbenutzt befinden, so würden sie mit großem Danke angenommen werden. Es bedarf nur einer Meldung in dem Bureau Kurwischstraße 21.

* **Viel Obst hat der Sturm von den Bäumen gekehrt.** Es ist Sache unserer Hausfrauen, alles gut zu verwerten, nichts darf umkommen. Denn es ist zu erwarten, daß im Winter die gebräuchlichen Zusätze zum Brot, Butter, Schmalz und Margarine, doch knapp werden. An ihre Stelle soll und muß in ausgedehntem Maße das Obst und Gemüse treten. Da unsere Grenzen zum großen Teil gesperrt sind, sind wir für die nächste Zeit auf den Ertrag unseres eigenen Bodens angewiesen. Und an die Frauen tritt die Aufgabe heran, alles, was in ihren Kräfte steht, zu tun, um den Ertrag unserer Ernte zu verwerthen. Sie haben in erster Linie für die Beschaffung guter und billiger Fruchtmehlsorten zu sorgen. Mögen sie zunächst den eigenen Haushalt reichlich versorgen, wenn es ihre Verhältnisse gestatten, so reichlich, daß auch für andere mit geforgt wird. Zucker ist reichlich vorhanden. Aber auch ohne Ausgabe für Zucker kann durch Dörren jeder Fallapfel verwertet werden. Die Klagen der Bauern, daß Fallapfel verkommen müßte, dürfen in diesem Jahre nicht gehört werden. Wer es selbst nicht verwenden kann, sende es an die Sammelstelle des Hausfrauenvereins, Steintweg 6, hier.

* **Die 3. Watt. v. Ref.-F. A. Regts. 20** dankt herzlich für die lebenswürdige Aufnahme während der Mobilisierung und für die schöne Auszeichnung der Geschüge beim Wonnatsch. Wir werden Vorgesetzten nicht vergessen. Major Mann, Hauptm. und Batteriechef, Leutnant Just, Leutnant Brandt, Leutnant Lische.

* **Den Patienten nach dem Auslande** dürfen aus militärischen Gründen zur Zeit Briefe oder briefliche Mitteilungen nicht beigestellt werden. Nur die Befähigung einer offenen Rechnung ist gestattet, die keine anderen Angaben enthalten darf als solche, die das Wesen der Rechnung ausmachen.

* **Bei der Landespartasse** sind am 18. September 176 Beträge mit zusammen 17 606 M. eingezahlt und 33 Beträge mit zusammen 9410 M. zurückgezahlt worden.

* **Dem Ausschuss für Kriegshilfe** für die Oldenburger Bezirk des Norddeutschen Fußball-Verbandes (Eis Hamburg) einen Betrag von 150 M. Mit Rücksicht darauf, daß der Bezirk Vereine in Oldenburg, Wilhelmshaven, Delmenhorst und Osterburg hat, soll jeder Betrag entsprechend verteilt werden. Danach sollen erhalten die Ausschüsse in Oldenburg und Wilhelmshaven je 50 M., solche in Delmenhorst und Osterburg je 25 M. Diese Beträge sind bereits an die benannten Ausschüsse abgeführt.

* **Zu dem Enteisungsverfahren** zum Erwerb der zivilen den Dobbeneichen und dem Kummelweg gelegenen Ländereien wird dem Stadtrat mitgeteilt, daß der Magistrat in Uebereinstimmung mit dem Beschäftigungsausschuß der Meinung ist, daß es in der gegenwärtigen Kriegsnott nicht angebracht ist, über Kartprojekte zu verhandeln oder hohe Beträge für Grundenerwerb aufzuwenden. Das Enteisungsverfahren soll deshalb aufgehoben werden.

* **Feldpostabonnement.** Morgen enden die Abonnements, welche am 24. August für 4 Wochen bestellt worden sind. Wenn die Weiterlieferung gewünscht wird, erbitten wir sofortige Mitteilung unter Benutzung des in der heutigen Nummer abgedruckten Scheines. Zweckmäßig ist es, auf den Bestellchein „Weiterlieferung“ zu schreiben.

* **Die alten schönen Soldatensieder** hat der Verlag Axel Jander in Berlin-Charlottenburg neu aufgelegt und als Nr. 11 seiner wunderhübschen Oplidbüchchen-Sammlung erscheinen lassen, versehen mit handcolorierten Bildern. Ein Teil des Reingewinns (das Bändchen kostet 1 M.) ist für das Rote Kreuz bestimmt. Jedes Bändchen wird auch in Feldpostbriefpackung geliefert.

* **Neues von der Eisenbahn.** Mit Zustimmung des Chefs des Eisenbahnwesens werden demnächst weitere durchgreifende Verbesserungen und Erweiterungen des Eisenbahnverkehrs durchgeführt werden. Auf diesen Strecken soll der Friedensfahrplan entsprechend dem verminderten Verkehrsbedürfnis im beschränkten Maße wieder aufgenommen werden, soweit dem nicht militärische Rücksichten entgegenstehen. Für zahlreiche Seiten- und Nebenbahnen ist der Fahrplan wieder vorgesehen, wie er vor Beginn des Krieges bestand. Vor allem sollen auch wieder Personenzüge eingerichtet werden, wie sie im Frieden verkehren, und somit das Publikum nicht mehr auf die sogenannten Militärlokalzüge angewiesen ist. Auch durchlaufende Güterzüge will man in größerem Umfang wieder einrichten. Das ermöglicht wiederum die Verbesserung des Personenzugsfahrplans, da diese Züge zur Zeit die Güterbeförderung durchweg mit wahrnehmen müssen. Wann und in welchem Umfang die oldenburgische Eisenbahnverwaltung eine Erweiterung ihres Fahrplans vornehmen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Zu berücksichtigen ist dabei, daß unseren Hauptstrecken — wenigstens teilweise — eine gewisse strategische Bedeutung zukommt

Ernst und zuverlässig, würdig der gewaltigen Ereignisse, die von allen Seiten auf das Germanentum eindringen, ist die deutsche Presse. Nur Wahrheit, sei sie freudig oder schmerzvoll, bringt sie unter das deutsche Volk, treu, einfach und ehrlich, wie es der Grundzug des Germanentums ist, schildert sie Kampf und Sieg unseres herrlichen Heeres, würdigt sie sogar ehrliche Taten der vielen Feinde, aber erzählt auch entrüstet von den Schandthaten fanatischer Menschen, von dem Hohn auf die Kulturgesetze, die die Gegner an allen Enden stündlich begehen. — Wie anders als die Deutschen Zeitungen ist die Presse unserer Feinde! Mit Lügen und Verleumdungen sucht sie unser ehrliches, kraftvolles Ringen für Recht und Freiheit in den Augen der Welt herabzuwürdigen; ihre eigenen Völkermassen hält sie in Unverständnis über die ungeheuren Gefahren an Leib und Gut, befördert sie, hetzt sie auf und treibt sie zu sinnlosen Grausamkeiten, erötet auch den letzten Rest Kultur in der Volksseele.

Und unsere deutschen Zeitungen?

Wir kennen in dieser grossen Zeit keinen Parteihader, nur das eine Ziel haben wir, mit unserm ganzen Können mitzuhelfen an den Werken der Liebe, der Fürsorge für unsere tapferen Soldaten, unsere armen Verwundeten und die darbenenden Zurückgebliebenen. Wie überall, so auch im Zeitungswesen — Deutschland voran! So soll es bleiben jetzt im Krieg und auch später im hoffentlich siegreichen Frieden!

In überraschender Weise hat sich das Lesebedürfnis gesteigert — jeder will so rasch wie möglich erfahren, dass unsere kampfesmutigen Regimenter wieder neue Erfolge erzielt haben, jeder will wissen, welche Heldentaten unsere Marine vollbringt, jeder sucht nach neuen Meldungen über das Ringen unserer treuen österreichisch-ungarischen Waffenbrüder — und so fort. Wir, die Oldenburger Nachrichten, haben dieses Lesebedürfnis deutlich empfunden — erfahren doch jetzt durch

27 000 Zeitungen

täglich unsere Leser alles, was berichtet werden kann über das gewaltige Ringen in West und Ost. Aber wir zeigen uns auch dankbar für dieses grosse Vertrauen zu unserem Nachrichtendienst, Tag und Nacht sind wir auf dem Posten, mit Anschlag und Extrablättern zu vielen Tausenden verbreiten wir die Kriegsnachrichten, durch sachliche Artikel geben wir Aufschluss über Heer, Marine und Kriegstechnik. Auch unser vor kurzem begonnener Roman

„Aus grosser Zeit“

ist eine wertvolle Ergänzung der Gefühle, die uns Deutsche jetzt bewegen.

Wir treten nun mit dem 1. Oktober in das letzte Vierteljahr 1914 ein und erinnern unsere auswärtigen Leser, mit der Bezugs Erneuerung nicht bis zuletzt zu warten, sondern gleich die Weiterlieferung zu bestellen. Eine Unterbrechung im Bezuge wird gerade jetzt besonders unangenehm empfunden werden. Man verlasse sich diesmal auch nicht auf das Antragen der Postboten. Es sind viele neue Briefträger eingestellt, die noch nicht genügend eingearbeitet sind und das Antragen unterlassen könnten. Schon jetzt muss die Weiterlieferung beim Briefträger oder dem Postamte des jeweiligen Bezirkes bestellt werden.

Bezugspreis: **Mk. 2.10** vierteljährlich und **42 Pfg.** Bestellgeld.

und demgemäß die militärischen Interessen in erster Linie anschlagen muss. Daß auch bei uns augenblicklich ein vermindertes Verkehrsbedürfnis vorhanden ist, steht zweifellos fest. Doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß die einsetzende Kräftigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse an die Verkehrsbedürfnisse größere Ansprüche stellen wird. — Von allgemeinem Interesse dürfte ein Erlass des Ministers von Breitenbach sein, wonach Angehörigen von im Felde erkrankten oder verwundeten Soldaten, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Behandlung befinden, bei Fahrten zum Besuche derselben eine Fahrpreisermäßigung gewährt werden soll. Diese wird in 2., 3. und 4. Klasse die Hälfte der gewöhnlichen Sätze betragen. Die Bergleitkarte tritt in allernächster Zeit für alle deutschen Staatsbahnen in Kraft, jedoch nur im Verkehr mit Stationen, die mehr als 50 Km. vom Ausgangspunkt der Reise entfernt sind. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte des verwundeten Kriegers. Weitere Einzelheiten werden die demnächstigen Veröffentlichungen bringen.

* **Osternberg, 17. Sept.** In der Garnisonbäckerei ist noch ununterbrochen eine große Anzahl von Frauen mit Zwiebackbrot für den Bedarf im Felde beschäftigt. Es wird in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet. Vielen kleineren Familien ist mit dieser Arbeit Gelegenheit gegeben, ein gutes Stück Geld zu verdienen.

hs. Westerbek, 18. Sept. Dem heutigen Schweine- und Markt waren 121 Ferkel zugeführt. Der Handel war nur mäßig, Preise wie bisher, e-8 M. für gute Schwine-

schweine. Die Hälfte der aufgetriebenen Tiere wurde nun verkauft. Der Handel mit fetten Schweinen ist ebenfalls mäßig. Bezahlt werden für 100 Pfund Lebendgewicht 37 bis 38 M. — Arg steht es für unsere große Schweinefleisch aus. Das Futter teuer, die Preise für die mit vieler Mühe gemästeten Schweine niedrig. Die Schweinefleisch in erfreulicherweise im Schweinefleisch begriffen.

0 **Wilhelmshaven, 17. Sept.** Das Kommando der Marineinfanterie der Nordsee macht bekannt, daß es in Oldenburg und Groningen, die von feindlichen Staaten an Inhabern der deutschen Marine verfallen sind, entgegen nimmt. Die Olden sollen verkauft und der Erlös soll für wohltätige Zwecke verwendet werden.

0 **Oldenburg, 18. Sept.** Leutnant und Ordnungs-Offizier Böttcher, der älteste Sohn unseres Regimentspräsidenten, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Vormischlos.

Das Gerat. Der militärische Mitarbeiter der „National-Zeitung“, Generalmajor Nieuwenhuis, der in seinen Betrachtungen die Gefizienz der ihm bis vor kurzem unbestimmten 42 cm-Mörser überhaupt begweifelt hatte, erhielt von der Direktion der Krupp-Werke folgende Zuschrift vom 10. September: Wir erlauben uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir faktisch 42 cm-Belagerungsmörser hergestellt haben, die auf dem gewöhnlichen Erdboden transportiert werden können. Wir bedauern aber, zur Zeit nicht befugt zu sein, nähere Aufklärungen über dies Gerat zu geben.

Kohlennot in Russland. Im ganzen nordöstlichen Russland beginnt sich der Kohlenmangel bereits drückend fühlbar zu machen. Besonders gehen in Petersburg die Preise erschreckend in die Höhe.

Maeterlinck gegen Deutschland. Maeterlinck veröffentlicht in der englischen Presse einen hasserfüllten Bericht gegen Deutschland, in dem er auffordert, den deutschen Militarismus wie einen giftigen Pilz, der ein halbes Jahrhundert lang sein Teil zerstört habe, auszurotten. Deutschland sei an dem jetzigen Unglück Schuld.

Auf dem Felde der Ehre. Am Montag ist der Chef des Hauses Schönburg-Waldenburg, Fürst Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg, als Oberkommandant im Leibgardejägerregiment vor dem Feind gefallen. (Graz, 17. Sept.) In dem Kampfe bei Kanarista ist der Sohn des österreichischen Generalsabschlags Komrad v. Högendorf, der Leutnant bei No. 15. Dragonern war, gefallen.

Auszeichnung für v. Madenen. Danzig, 16. Sept. Der kommandierende General v. Madenen erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat er bereits im Dezember 1870 erhalten.

Wassermann im Felde. Ein Wirmarsener Feldwebel der Reserve erzählt von einem Besuch des Reichstagsabgeordneten Wassermann im Feldsitz in einem Schloß vor Namur folgendes: Wir hatten einen Gast in unserem Feldsitz zu begrüßen, den Abgeordneten Wassermann, der mit seinen 60 Jahren stram und rüstig eine Munitionskolonne führte. Er kam um 10 Uhr hier im Schloß an, froh und dankbar darüber, daß er jemand vorgefunden, der ihm Essen und Quartier bergebe.

„Gold gab ich für Eisen.“ In Frankfurt a. M. hat sich ein Anschlag aus Frauen aller Kreise gebildet, welcher die Frauen Frankfurts auffordert, den erheblichen Gold- und Silbermangel zu Gunsten nothleidender Feiner Grenzengen gegen eigenen Schmutz einzutauschen. Der Erfolg ist ein ungeheurer, konnten doch schon in den ersten Tagen Einfieferungen im Werte von 50 000 M. erzielt werden. Wie wir hören, sollen nimmehr in allen Städten Deutschlands Aufrufe für gleiche Beitreibungen erfolgen.

Missions-Verkauf

Die gewaltig große Zeit, in der wir jetzt leben, nimmt unser gesamtes Denken und Sorgen in Anspruch, und es ist deshalb beschaffen und in den nächstbeteiligten Kreisen vor einiger Zeit schon ausgesprochen worden, daß der Verkauf zum Besten der Mission dieses Jahres ausfällt. Bei dem erfreulichen Wachsen des Interesses für unseren Missionsverkauf war es uns möglich, die Gemeinnützigkeit in den Bereich unserer Pflege einzubeziehen. Da der Missionsverkauf kein Verein ist, so verfügt er weder über ein Vermögen oder Reserven, noch Mitgliederbeiträge. Durch den Ausfall des Verkaufes haben wir also feste Hände, und dabei befindet sich unsere Mission in der schwersten Notlage. Hier und dort müssen die Missionsarbeiter unterhalten werden, die Kolonien sind vorberhand in englischem Besitze, weder Geld noch Nachschub geht herüber, kommt hinter. Sollten wir jetzt müde werden und die Mission im Stich lassen? Nein, wir bitten alle unsere Freunde, alle, die ein Herz haben für die Sache, helfe mit, daß das gesagete Wert der Mission besprochen kann! Dafür ist uns jede, auch die kleinste Geldspende hochwillkommen, und wir nehmen sie dankbar entgegen, überzeugt davon, daß die Not der Mission ihren Freunden auf der Seele brennen wird.

Zur Annahme von Gaben sind gern bereit:
 Zur Direktorenkassa von Arnim.
 Frau Oberförster Brauer.
 Fräulein Borchers.
 Frau Landgerichtsrat Dr. Högl.
 Frau Oberförster Jben.
 Fräulein Jhmes.
 Fräulein Marie Ramauer.
 Frau Geheimere Oberpostamt Treutler.
 Frau Staatsrat Orth.
 Frau Pastor Thien.
 Fräulein Wddenberg.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Tini.“

Furt Cveque 6. Stück, 11. 9. 14.
 Verehrte Redaktion!
 Jedemal herrscht Freude, wenn die „Nachrichten“ eintrifft, und auch ältere Nummern werden von vorn bis hinten mit Interesse gelesen. Was aber feinem gefällt, sind die „Stimmen aus dem Publikum“. Wenn man auch berücksichtigt, daß das „bessere“ Publikum im Felde

Hochseefischerei J. Wieting, Aktien-Gesellschaft, Bremerhaven.

In der heutigen 7. ordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft wurde für das Geschäftsjahr 1913/14 die Verteilung einer Dividende von fünf Prozent beschlossen. Dieselbe ist gegen Einlieferung des Dividendencheines Nr. 7 sofort zahlbar an folgenden Stellen:

- Gesellschaftskasse,
- Direktion d. Diskontogesellschaft, Berlin und Bremen,
- Oldenburgische Spar- & Leih-Bank, Oldenburg, u. deren Filialen,
- Bremerhavener Bank, Filiale der Geestmünder Bank, Bremerhaven.

Bremerhaven, den 16. September 1914.

Der Vorstand.
Chr. Bruns.

**Montag, den 21., und
Dienstag, den 22. September,
bis abends 6 Uhr
bleiben unsere Geschäfte
Feiertage wegen geschlossen.
Leopold Liepmann.
Alex Goldschmidt.**

Wer kein Benzin, Benzol etc.

für seinen Motor mehr hat, kann durch Anschaffung einer **Sauggas-Anlage**, welche leicht an dem vorhandenen Motor angebracht werden kann, seinen Betrieb aufrecht erhalten. — Brennstoffkosten $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Pfg. pro Pferdekraftstunde. Kostenanschläge gratis. Anfragen erbittet

**A. Beeck, Maschinenfabrik,
Oldenburg i. Gr.**

Wegen Einberufung zur Fahne wird mein **Bureau vorläufig geschlossen.**

Meine Vertretung haben die Herren Rechtsanwält **Wisser und Dr. Dettmers** hiers. übernommen.

Rechtsanwalt **Ruschmann,
Oldenburg.**

Dank!

Ueber ein Jahr plagten mich Nerven- und Herzerkrankungen und alle Mittel blieben erfolglos. Immer müde, zu jeder Arbeit unfähig und mühsam. Drückte vor dem Wachen, Aufstehen, teilweise heftige Schübe unter den Rippen, Angstgefühl, leerer Aufstoßen, Geräuschlofen, Wasserzusammenlaufen, mangelnde Schlaf und Verdauung. Auf Empfehlung Geheilter bin ich hier wandte ich mich **ichrisplich** an Herrn **G. Franz, Berlin, Kronenstr. 2.** Auch ich fand bald Besserung und in etwa 8 Wochen völlig dauernde Heilung auf einfache Weise und hiesige gern und freiwillig besten Dank aus. **Heinr. Rohsen's Sohn,** Landwirt, **Neuburg b. Wittenhaush.**

Damen **Seit, Seb. Sandburg,** Wandab. Chaussee 224. A. Heim.

Gut erhaltener Sattel, möglichst mit Sattelkissen, Zäumen und Vorderzeug, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an **Max Gunde, Wehla.**

Schöne Birnen z. Einmach. u. Nohellen u. Breteln Nr. 10. Kallfelde Nr. 54. Lindenstr. 64. **Fingelien, Wehla, Nr. 10, 7. Eingelampe 8.50. Fingelsh. 53.**

Über.
Ar. Eider.

Gefunden

Gefunden eine Herdedose, Nadorster-Chaussee 5.

Verloren

Lederne Herdedose verloren a. d. Wege Nadorster-Chaussee bis Lindenstr. Gegen Bel. abzugeben **Lindenstr. 2.**

Verl. a. d. Post b. Ratsch. oder a. d. Wege nach Wittmann ein Portemonnaie mit Inhalt. Näheres Oberstr. 52.

Gewissen verloren beim Brinzeffeuern Kneifer. **Waukeben Filiale Oberstr.**

Anzuleihen gesucht.

4000 Mr. Anhaltsgeld zum 1. Januar 1915 auf mind. 6% Zinsen. Hypothek zu betragen. **Fingelsh. 4 1/2 Prozent.**

Zu verleihen

Zu betragen zum 1. Januar 1915 auf erste mind. 6% Zinsen. **4000 Mark** zu 4 1/2 Prozent Zinsen. **Näheres durch Aut. C. Memmen, Theaterstr. 30.**

Bar Geld

von 100 % an verleiht bis 1%, teill u. tägl. Matr. Nr. 1.

Privatbankier Hengstmann, Berlin, Wingerufer 4. Handelsgerichtlich eingetragen. Glanzende Danf. seit 18 Jahr. Provision erst bei Auszahlung. Bedingungen unumst. u. transt.

Kapitalisten Hypotheken

kann ich jederzeit beste Land- und Geur- unentgeltlich nachweisen. **5 Rothros. Nationalan. Kirchhannelw. d. d.**

Miet-Gesuche

Junger Mann sucht hier in Oldenburg per Ostern oder Mitte Oktober ein gutes Zimmer an ruhiger, sonniger Lage, am liebsten mit voller Verköstigung. Offerten mit Preisangabe unter S. 3435 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Wachsm. sucht Wohnuna in der Nähe d. Artillerielehrer. Offerten unter V. 14 Filiale Langestraße 20.

Wohnung (2 Stuben, 3 Kam.), bis 400 M., zu Nov. auf Off. u. S. 30 Filiale Langestr. 20. **Bel. ein möbl. Zimmer** auf Joh. mit Kachelofen, i. Ehepaar u. Kinder. Off. u. S. 3435 a. d. Exped.

Zu vermieten

Zu v. H. **Unterw. b. d. Moll, St. P. u. R. i. eine Dame, Nr. 11. A. M. B. W. Oberstr. 7.**

Donnerstages. Oberwohn. zu verm. **Bürgerstr. 15.** **Frbl. möbl. Wohn-u. Schlafz.** zu verm. **Salzstr. 21. ob.**

Zu verm. **2. Nov. Wohnung** m. Bad. **W. v. Heine, Wehla.** Gut möbl. **Wohn-u. Schlafz.** u. m. **Mad.-Str. 100. S. ob.**

Einfr. Zim. m. B. u. Badgelegenheit z. v. **Mad.-Str. 100. u.** **Frbl. Oberwohn.** zu verm. **Hermannstr. 18a.**

Ein helle, geräumliche **Wohnung** zu November zu vermieten. **N. v. Stolte, Schüttnstr. 1.**

Zu verm. 1. Nov. frbl. geräum. **Oberw. m. Gart. Sumboldtstr. 3.** **Wohnst. i. e. in M. Verstr. 12.**

Umfassender zu vermieten eine kleine freundliche **Oberwohn.** mit Gas- und Wasserleitung. Zu betragen abends nach 8 Uhr. Nachfragen in der **Expedition d. Bl.**

Hernburg. Zu verm. zum 1. Nov. **2. Unterw. mit Garten, Cloppenburg. Ch. 29. Näheres 27.**

Zu verm. frbl. **Wohnst. Kurw. d. W. oben (Zetteneina).**

Die südl. **Unterwohnung** unseres Hauses **W. d. W. Nr. 6** ist zum 1. November d. J. zu vermieten. **Mietpreis 280 M. N. S. Müllers u. Sohn, Nadorsterstr. 52.**

Ohmiede. Zu vermieten zum 1. November eine **Arbeiterwohn.** mit Gartenland. **Garten, Sem.-Vorh.**

Die geräumliche **Unterwohnung** **Gartenstr. Nr. 10** direkt am **Geertshof** betragen, mit Gas- und Wasserleitung und **Abwasserleitung** versehen, haben wir zum 1. Okt. bzw. 1. Nov. d. J. zu vermieten. **Bernh. & Geor. Schwarting, Geertshof-Oldenburg, Sandstr. 3. Fernb. Nr. 1111.**

Zu vermieten zum 1. Oktober d. J. oder später: 1. das herrsch. Haus **Dismanstr. 2**, passend für 1 ober 2 Familien, und ebent. 2 die herrsch. **Unterwohnung** im Hause **Dismanstr. 2.**

Zu verm. 2 möbl. **Wohnst.** nebst **Schlafzimmer** auf sofort, **Mitte der Stadt** **Näheres** in der **Filiale Langestr. 20.**

Zu verm. zum 1. Nov. (sehr **Oberwohn.** an eine **zweite** **160 M. Donnerstag Ch. 29.**

Gabe zum 1. November eine **Unter- und Oberwohn.** mit Gartenland an der **Hundsmühlendamm** zu vermieten. **C. Heimath, Auctionator, Bergstr. 17a. Fernb. 536.**

Unterwohnung

mit Garten zu verm. **Näheres** **Kud. Wener, Marienstr. 13.**

Zum 1. Nov. 2 ger. Zimmer zu vermieten. **Bremerstr. 15.** **Frbl. W. v. Heine, Wehla. 1. Mittagsstr. 65 S. Markt 22 I.**

Stellen-Gesuche

Frbl. junges Mädchen sucht Stellung auf sofort oder später, bei älteren Leuten bevorzugt. Offerten unter S. 3412 an die Expedition d. Bl.

Junger Mädchen, 23 Jahre alt, welches in allen Fächern des Haushalts erfahren ist, sucht angenehme Stellung. Familienanhang erwünscht. Offerten unter V. 38 Filiale Langestraße 20.

Junger Mädchen vom Lande sucht zum 1. Novbr. **Stellung,** wo es grünl. im Nähen ausgeübt werden kann. Off. unter S. 3432 an die Exped. d. Bl.

Seefeld i. D. Suche für meinen **Sohn,** der bereits 3 1/2 Jahre das **Wasserhandwerk** gelernt, für den Welt der **Lehrzeit** einen **tätigen Meister,** am liebsten in **Barel oder Oldenburg, Geinr. Köning, Malermstr.**

Für **Landwirts- und Geschäftshäuser** empfehle viele **Knechte** und **Mägde** per sofort. **Kris Diederichs, Bremen, Kornstr. 42, aewerbsmäh. Stellenvermittler.**

Offene Stellen

Männliche. **2 Bäckergehilfen.** **Barcl. C. Annumann, rechtlicher Eltern, der Lust hat, das Schornsteinfegerhandwerk zu lernen, kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten. Müller, Schornsteinfegermstr., Wehlerstr. 6.**

Wir suchen für möglichst **sofortigen Eintritt** in **dauernde** **Stellung** einen **bestimmungslosen,** **durchaus nichternen**

Heizer,

der an **selbständige** Arbeit gewöhnt ist und mit **Küchlanlage (Kohlenfeuer-System), elektrischer Anlage** vertraut ist. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die **abigen** **Ansprüchen** vollkommen genügen u. **beste** **Bezeugnisse** aufzuweisen haben. **Bewerberungen** mit **Zeugnissen** und **Lohnanprüchen** an **Ammerländische Fleischwarenfabrik** **G. m. b. H., Zwischendamm i. Oldenburg.**

Gesucht

Knechte, fixe Metzler. **Frau Agnes Blumensaat, Stellenvermittl., Oldenburg, Jakobstr. 4.**

Arbeitslose

garant. tägl. Verdient M. 6. **Viele Anerkennungen. Deutsche Adresse per Postkarte an** **Ciran-Gesellschaftsfragen W. K. a. f. e. d. e.** **Suche auf gleich** oder **erh. Novbr.** einen **jüngeren** **ordentlichen Knecht.** **S. Zanhen.**

Gertruden b. Nadorst. d. W. **Suche s. l. Ort.** ein **geeigneten** **Knecht** **G. Zäuner.**

Gesucht auf sofort **10 tücht. Zimmerer** **und 10 Arbeiter** **nach Fehlbau.** **Zu melden im hiesigen Bureau, Langestraße 1.** **Bauf. Koffel & Co., Beton- und Eisenbetonbau-Unternehmung.** **Per sofort ein ordentlicher** **jüngerer** **Hausdiener.** **Dauernde Stellung.** **Leo Seinerberg.**

Suche auf gleich oder später ein Lehrling. **S. Hermann, Schornsteinfegermeister, Oldenburg, Dumenstr. 25.**

Suchen Sie Stellung in den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** oder **Angestellte** nach den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien,** so verlangen Sie **Zusendung** (20 Pfg. Porto sind beizufügen) des **Arbeits-Markt** der **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** durch den Verlag: **Hans Winterfeld, Schöneberg-Berlin, Innsbrucker Strasse 38, Fernsprecher: Lützow 4602.**

Gesucht auf sofort ein Schuhmagergehilfe. **G. Reddersen.**

Ich suche für unsere **größere** **Landwirtschaft** auf **Oktober** oder **etwas später** einen **zuverlässigen** **Knecht od. Arbeiter,** der mit **Werkzeugen** umzugehen **versteht,** **neben** **hohen** **Lohn.** **Frau S. Wierken, Säfte bei Berne.**

Gesucht auf sofort ein Knecht. **S. Wiffing, Aukermeer bei Schweiburg.**

Ein Vertreter,

der **jedes** **Haus** der **Region,** alle **Bezirke** des **Landes** und **die** **angrenzenden** **Gebiete** **Ostfrieslands** **bereist,** **der** **von** **niederm** **abgewiesen** **wird,** **sondern** **zu** **jedem** **alles,** **was** **erforderlich** **ist,** **ist** **in** **der** **„Nachrichten“.** **Kein** **Geschäftsmann** **kann** **einen** **genügend** **harten** **und** **billigeren** **Kaufmann** **einstellen,** **als** **die** **Unze** **in** **den** **täglich** **27000** **Exemplaren** **der** **„Nachrichten“.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht **Wensen, Rahhausen.** **Suche** **anstelle** **meines** **Sohnes,** **welcher** **im** **Frede** **steht,** **einen** **energiehchen,** **umsichtigen** **„jg. Mann“** **für** **meine** **Landwirtschaft,** **neben** **gutem** **Salär.** **A. Wiffing, Braunkohl bei Olfem (Reverl.).**

Kurhaus Bad Nassau (Lahn). **Ruhiges** **Haus** **für** **Erholung** **bedürftige,** **Nervöse** **und** **innerlich** **krankte.** **Neuzeltlicher** **Komfort,** **moderne** **diagnostische** **und** **therapeutische** **Einrichtungen.** **Das** **Haus** **wird** **auch** **während** **der** **Kriegszeit** **von** **den** **leitenden** **Arzt,** **dem** **eine** **Aezetin** **zur** **Seite** **steht,** **in** **der** **gewohnten** **Weise** **weitergeführt.** **Während** **des** **Krieges** **werden** **auch** **Gestunde** **aufgenommen,** **die** **wenn** **sie** **keinerlei** **ärztliche** **Ansprüche** **stellen,** **eine** **Ermäßigung** **vom** **Pensionspreis** **erhalten.** **—** **Prospekte** **u.** **Auskunft** **durch** **die** **Verwaltung.**

Ein Fischtergehilfe gesucht.

Genry Meyer, Fischmeister, Fingelshofstr. 15.

Weibliche.

Suchen Sie Stellung in den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** oder **Angestellte** nach den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien,** so verlangen Sie **Zusendung** (20 Pfg. Porto sind beizufügen) des **Arbeits-Markt** der **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** durch den Verlag: **Hans Winterfeld, Schöneberg-Berlin, Innsbrucker Strasse 38, Fernsprecher: Lützow 4602.**

Gesucht auf gleich oder später ein Lehrling. **S. Hermann, Schornsteinfegermeister, Oldenburg, Dumenstr. 25.**

Suchen Sie Stellung in den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** oder **Angestellte** nach den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien,** so verlangen Sie **Zusendung** (20 Pfg. Porto sind beizufügen) des **Arbeits-Markt** der **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** durch den Verlag: **Hans Winterfeld, Schöneberg-Berlin, Innsbrucker Strasse 38, Fernsprecher: Lützow 4602.**

Gesucht auf sofort ein Schuhmagergehilfe. **G. Reddersen.**

Ich suche für unsere **größere** **Landwirtschaft** auf **Oktober** oder **etwas später** einen **zuverlässigen** **Knecht od. Arbeiter,** der mit **Werkzeugen** umzugehen **versteht,** **neben** **hohen** **Lohn.** **Frau S. Wierken, Säfte bei Berne.**

Gesucht auf sofort ein Knecht. **S. Wiffing, Aukermeer bei Schweiburg.**

Ein Vertreter,

der **jedes** **Haus** der **Region,** alle **Bezirke** des **Landes** und **die** **angrenzenden** **Gebiete** **Ostfrieslands** **bereist,** **der** **von** **niederm** **abgewiesen** **wird,** **sondern** **zu** **jedem** **alles,** **was** **erforderlich** **ist,** **ist** **in** **der** **„Nachrichten“.** **Kein** **Geschäftsmann** **kann** **einen** **genügend** **harten** **und** **billigeren** **Kaufmann** **einstellen,** **als** **die** **Unze** **in** **den** **täglich** **27000** **Exemplaren** **der** **„Nachrichten“.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Ein Fischtergehilfe gesucht.

Genry Meyer, Fischmeister, Fingelshofstr. 15.

Weibliche.

Suchen Sie Stellung in den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** oder **Angestellte** nach den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien,** so verlangen Sie **Zusendung** (20 Pfg. Porto sind beizufügen) des **Arbeits-Markt** der **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** durch den Verlag: **Hans Winterfeld, Schöneberg-Berlin, Innsbrucker Strasse 38, Fernsprecher: Lützow 4602.**

Gesucht auf gleich oder später ein Lehrling. **S. Hermann, Schornsteinfegermeister, Oldenburg, Dumenstr. 25.**

Suchen Sie Stellung in den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** oder **Angestellte** nach den **Deutsch-Afrikanischen Kolonien,** so verlangen Sie **Zusendung** (20 Pfg. Porto sind beizufügen) des **Arbeits-Markt** der **Deutsch-Afrikanischen Kolonien** durch den Verlag: **Hans Winterfeld, Schöneberg-Berlin, Innsbrucker Strasse 38, Fernsprecher: Lützow 4602.**

Gesucht auf sofort ein Schuhmagergehilfe. **G. Reddersen.**

Ich suche für unsere **größere** **Landwirtschaft** auf **Oktober** oder **etwas später** einen **zuverlässigen** **Knecht od. Arbeiter,** der mit **Werkzeugen** umzugehen **versteht,** **neben** **hohen** **Lohn.** **Frau S. Wierken, Säfte bei Berne.**

Gesucht auf sofort ein Knecht. **S. Wiffing, Aukermeer bei Schweiburg.**

Ein Vertreter,

der **jedes** **Haus** der **Region,** alle **Bezirke** des **Landes** und **die** **angrenzenden** **Gebiete** **Ostfrieslands** **bereist,** **der** **von** **niederm** **abgewiesen** **wird,** **sondern** **zu** **jedem** **alles,** **was** **erforderlich** **ist,** **ist** **in** **der** **„Nachrichten“.** **Kein** **Geschäftsmann** **kann** **einen** **genügend** **harten** **und** **billigeren** **Kaufmann** **einstellen,** **als** **die** **Unze** **in** **den** **täglich** **27000** **Exemplaren** **der** **„Nachrichten“.**

Gesucht auf sofort ein Sattlergehilfe **gestucht.** **Franz Gallertede, Sattler, Langestr. 26 a.**

Gesucht auf sofort ein Schmiedegehilfe **für** **Schulbeschaug** **und** **Wagenbau.** **Stauville 1.**

Gesucht auf sofort ein kleiner Knecht **oder** **älterer Arbeiter.** **A. Wacker, Obersee bei Lisch.**

2. Beilage

zu Nr. 256 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 19. September 1914.

Kriegskalender.

IV. (Nr. 225, 231, 242.)

- 5. Sept. Der Reichstag regt den reicheren Flottenersatz an. — Es werden weitere Schriftsätze über die lügenhafte Haltung Englands zu Beginn des deutschen Krieges veröffentlicht. Komen von den Franzosen geräumt.
- 6. Sept. Der Kaiser ist beim Angriff auf Nancy zugegen. Lemberg wird von den Oesterreichern geräumt. Der Kanzler an die Amerikaner.
- 7. Sept. Frankreich, Rußland und England machen untereinander ab, daß keine Macht ohne Zustimmung der anderen Frieden schließen darf. 5000 Serben bei Mitrowitz gefangen.
- 8. Sept. Manbeuge kapituliert! 40 000 Gefangene, 400 Geschütze und 4 Generale fallen uns in die Hände. — Landtagsabg. Dr. Franz gefallen. — Der Kaiser an Präsident Wilson. — Japanische Flieger haben Bomben auf Singtau geworfen. — Gent wird von den Deutschen besetzt. — Samoa wird von Engländern besetzt.
- 9. Sept. Die Schlacht bei Lemberg beginnt mit früher österreicherischer Offenheit. — Vor Antwerpen haben die Deutschen einen Erfolg gegen die Belgier.
- 10. Sept. Prinz Souchim von Preußen wird durch ein Schrapnellgeschuß verwundet. — Deutsche Kavallerie treibt bis Tropes. — Generaloberst v. Hindenburg schlägt auch mit dem Dübiser die Russen und verfolgt sie auf den Niemen hin. — Der deutsche Kronprinz nimmt eine französische Stellung bei Verdun und läßt die südlichen Sperrforts beschließen. — In der großen Schlacht bei Paris geht der rechte Flügel der Deutschen zurück, erbeutet aber 50 Geschütze und einige tausend Gefangene.
- 11. Sept. Das 22. russische Armeekorps (Zimland) wird bei Lhd geschlagen. — Bis heute 300 000 Kriegsgefangene in Deutschland.
- 12. Sept. v. Hindenburg schlägt die russische Wilna-Armee in Ostpreußen in die Flucht.
- 13. Sept. Ein Ausfall von drei belgischen Divisionen aus Antwerpen wird zurückgeworfen. — Die russische 9. Armee schiebt in voller Auflösung. 20—30 000 Gefangene und 150 Geschütze. — Die Schlacht bei Lemberg blieb trotz vieler Gefangenen noch unentschieden. — Indische Truppen sind nach Europa unterwegs. — Al. Kreuzer „Sela“ wird durch einen englischen Torpedobootschiff zum Sinken gebracht.
- 14. Sept. Der Reichszanzler klagt Dienemarck und die nordischen Reiche über England auf. — v. Hindenburg hat die Grenze überschritten. Das Gouvernement erlaubt unter deutscher Verwaltung.
- 15. Sept. Die Schladtlinie östlich von Paris dehnt sich bis nach Verdun aus. Deutsche Leiterfolge sind zu verzeichnen.
- 16. Sept. Der Großherzog feiert wegen Dysenterie für kurze Zeit aus dem Felde hierher zurück. Der Kaiser verleiht ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

- 17. Sept. Die Schlacht zwischen der Oise und Marne beginnt sich günstig zu wenden. — Es ist noch kein deutsches Flugzeug oder Flugschiff in feindliche Hände geraten.
- 18. Sept. Unsere Truppen schlugen zwei französische Armeekorps aus einer Division und machten bei Reims 2500 Gefangene. Die Schlacht nähert sich der Entscheidung.

Aus oidenburgischen Feldpostbriefen.

Liebe Eltern und Geschwister!

Unser Dienst wechselt hier ab in Wachdienst, Exerzieren und wöchentlich mal Löhnungsappell. Der letztere Dienst ist noch der angenehmste, der Rest wird auf die Dauer langweilig, hat ja allerdings den Vorzug, auch ungefährlich zu sein. Ich stehe mit 9 Mann in einem Hause in zwei Dachkammern, haben jeder eine Matratze und eine Decke, so daß man sich wenigstens ausziehen kann, was bisher meistens nicht der Fall war, nun sind wir fast immer geteilt und gehornt ins Stroh legen, haben aber immer noch unter Dach gelegen, was die Truppen der vordersten Linie nicht behaupten können, denn diese haben mitunter 3—4 Tage nach Erzählungen von Verbundenen im Gesecht gelegen, ohne zu fressen. Haben wir doch dagegen ein Leben wie Gott in Frankreich, kriegen jeden Tag unser Essen aus der Feldküche, morgens und abends Kaffee, nur das Brot muß sehr häufig trocken gegessen werden, denn Speckportionen gibt es selten und kaufen kann man wenig. Heute habe Glück gehabt und von einem Straßenhändler 1 Rbd. Butter gekauft, kostet 1.70 Mk., dazu habe noch eine Kulle Kirschen im Torrichter in einer Flasche, auf welcher der Staub über fingerdick liegt, dürfte daher ein ansehnliches Alter erreicht haben. Den bösen Feind habe bislang nur gefangen und verwundet gesehen, Sonntag hat Turdos, humpeln mit Spazierschön und Krücken mit. Die Einboden sind hier ganz friedlich, in Lüttich sind ja mehrfach Überfälle auf Soldaten vorgekommen, die Nahrung wurde durch die Artillerie gegeben und ein Teil der Stadt in Brand geschossen, außerdem der Provinz 50 000 000 Mk. Kriegskontribution auferlegt. Dieses scheinen sich die übrigen Wohnort gemerkt zu haben, so daß man uns hoffentlich in Ruhe läßt. Die Landbevölkerung geht hier schon wieder friedlich ihrer Feldbestellung nach, es kommt schon mal vor, daß, wenn plötzlich ein Pferd fabut gegangen ist, ein Pferd vom Pfluge weggepannt wird und vor den Patronenwagen oder ein sonstiges Fahrzeug. Herrenloses Vieh treibt sich sehr viel herum. Ich sah eine Schwärze Husaren, welche mindestens 30 Stück Kinder in der Marschkolonne mitführten, unsere Kompanie hat einmal beim Schützen 7 Kälber aus einem Zuckerrübenfeld herausgeholt, dieselben sind nach einander in die Feldküche gewandert; zur Zeit gab es täglich zweimal warmes Essen. In Lüttich hatte man das Vieh in große Gärten getrieben, mitunter mehrere hundert Stück, der Mäsen war bis zur Wurzel abgemäht und die armen Tiere brüllten vor Hunger, da anscheinend keine Futterrationen dafür vorhanden waren; hoffentlich hat man die Befände rasch abgeschlachtet, damit dieselben nicht erst

abmagerten und für die Soldaten nicht nur die Knochen übrig blieben. Die Felle der Tiere sind garniert zu verwenden, kein Mensch will etwas dafür bezahlen, gefallene Pferde werden mit der Haut verpackt.

Am nächsten Morgen 6 Uhr ging es weiter nach — — — Auch hier ging alles noch gut, bis zum 22. August, wo wir in — — — anlangen. Hier erhielten wir die Feuerpause. Es war abends um 7 Uhr, wir marschierten ruhig durch die Stadt, plötzlich erhalten wir aus allen Fenstern Feuer. Groß war die Aufregung, rings umher hohe Häuser, nirgends ein Ausweg. Außerdem hielt die Artillerie in den Straßen, die Pferde wurden scheu und rasteten durch die Stadt, alles niederbrechend. Es war schrecklich. Endlich waren wir aus der Stadt heraus und hofften, Ruhe zu bekommen, doch trat das Gegenteil ein. Der Feind hatte die Straße vor der Stadt besetzt und begräbt uns mit lebhaftem Feuer.

Zum Unglück war es dunkel, unsere Truppen wußten nicht, wo der Feind lag, und wir hatten daher nur wenig Erfolg. Am anderen Morgen war die Stellung vom Feinde verlassen und wir gingen weiter vor. Um 11 Uhr eröffnete die Artillerie den Kampf. Das Regiment marschierte weiter vor, bis 2 Uhr, da begann auch für uns der Kampf. Die Kugeln pfliffen, rechts und links fielen die Leute, jeden Augenblick dachte ich, jetzt ist meine Minute gekommen. Doch es ging gut. Um 3 Uhr war die Schlacht entschieden, die Franzosen gingen in voller Flucht zurück. Am nächsten Morgen waren nur noch die Toten zu sehen. Wieder war es Sonntag geworden, der 30. August war angebrochen, und wieder ging es in die Schlacht. Diesmal war es aber bedeutend schümmer, der Feind war uns fast doppelt überlegen. Trotzdem ging es mutig vorwärts. Ich lag am linken Flügel mit 50 Mann hinter einer Deckung. Der Feind richtete ein heftiges Feuer nach dort, der vierte Teil meiner Leute fiel. Da erhielten wir von der linken Flanke Artilleriefeuer, schrecklich waren die Wunden der Granaten, ich kann es Dir nicht schreiben, wenn ich wiederkomme, werde ich es erzählen. Gott hat mich gnädig beschützt, ich bin un- verwundet geblieben.

Aus dem St. Norbert-Krankenhaus in Berlin.

Jetzt hieß es sammeln; schon eine halbe Stunde marschiert, belamen wir nochmals von einer großen Kofaten- abteilung, welche eine Attade auf machte, Feuer. Wir natürlich gleich geschwenkt, Deckung gesucht und Feuer. Wir waren mit ca. 200 Mann ganz reich neben einer Scheune. Diese suchten wir schnell zu erreichen, weil auch schon Infanteriefeuer auf uns kam, und hierbei geriet ich in eine Wollfalle und brach den linken Fuß. Meine Kameraden stürmten weiter, und ich blieb liegen und rief und schrie, daß sie mich mitnehmen sollten, aber niemand hörte mich, alles stürmte nach der Scheune. Von hier wurde die Kofaten- attade beschossen; wenige blieben über. Ich lag nun da, neben mir Verwundete und Tote. Wie es dunkel wurde, kamen die Russen, um ihre Toten zu begraben. Verwundete wurden geholt, und auch die Kofaten suchten ihrer Gewohnheit gemäß das Schlachtfeld ab, um zu plündern; ich sah sie von weitem kommen, und mein Herz schlug zum Zer-

Aus großer Zeit.

1870/71.

Roman von Hans von Zobeltitz.

(Nachdruck verboten.)

13) (Fortsetzung.)
Der Fuchs springt schon an. Soldat! In Karriere den Gang hinaus und oben scharf pariert. Wie eine Silhouette hebt sich der Fuchs oben ab vom plötzlich lichten Himmel. Ja, der Welling! Remontiererei. Und Augen wie ein Fuchs. Gestern abend im Bivak haben sie wieder einmal die Probe gemacht: der sieht noch Sterne, die ein anderer kaum mit dem Krimscheer findet.
Nun winkt er. „Marsch marsch!“ will Berkenfeld kommandieren. Die beiden Generalführer legt ihm die Hand auf den Arm. „Trab tut's auch. Kräfte schonen!“
Jetzt sind sie oben. Die beiden Offiziere springen aus dem Sattel, die andern halten hinter dem Gang. Welling meldet: nichts zu sehen. Aber sie haben schon die Kläfer heraus, sie spähen, sie suchen jede Handbreit des Geländes ab.
Dort drüben liegt der Morgennebel. Leicht hat's die liebe Sonne nicht, sich durchzukämpfen. Und nicht ganz leicht ist's, sich zu orientieren. Der Ort da — das muß Chamblay sein, der in den grünen Feldern Burziers. Dort drüben müßte Gorze liegen. Aber die verfluchten Wälder verdecken es. Kein Feind. Keine verräterische Staubwolke. Nichts. Nichts! Nur da unten geht ein Bauer hinter seinem Gespann her, über die braune Ackertrume, ruhig pflügend, als gäbe es keinen Krieg.
Weiter!
Den Hohlweg entlang, ein Fusar voran, ein anderer auf dem überragenden Gang. Lang ist der Trab. Die Pferde schaukeln. Scharf steht die Sonne, die Zeit eilt. An einem einsamen Gehöft ein kurzer Halt. Der Pfanz wird herausgeholt. Er kommt in seinen Holzspannen herange- schlürft, glockt, soll Rede stehen, glockt wieder. Nichts ist aus ihm herauszubekommen. Aber ein Brunnen steht im Hofe. Wasser — Wasser —
Im engen Hofe wurde getränkt. Nur ein Posten bräute zum Eingang hinaus, während drinnen die Leute für die Pferde sorgten, die Gurten nachzogen. Es fand sich auch wohl in den Feldställen ein Trumt, und dazu ein Stück Brot. Der Generalführer und Berkenfeld hatten noch einmal ihre Karten vorgenommen. „Bazaine kann nicht in Metz bleiben“, erklärte jener. „Er muß die Vereinigung mit Mack Mahon aufbrechen, ist sicher schon im Marsch auf Verdun, weiter vielleicht, als wir glauben. Man kann es nicht wissen, vielleicht treffen wir nur noch seine Reitergarde. Unerkänn- lich, daß wir noch nicht auf französische Kavallerie gestoßen sind, die doch den Marsch verschleiern müßte.“ Der Ritt- meister zerkaut langsam den letzten Brocken Schokolade aus

seiner Zerkautschokolade. „Desto besser für uns. Die Herren drüben haben bisher immer mangelhaft gefesselt.“
„Wo ist wohl jetzt der Kronprinz? Unsere dritte Armee — wo sind die hebenswerten Sieger von Wörth?“
„Züchtlich von uns, wohl auch schon mit den Spigen an der Nase. Mehr wissen wir nicht. Aber jetzt wollen wir aufbrechen, Berkenfeld.“
Wieder ein langer, langer Trab, wieder ein Verhau- sen und Ausspähen auf einer lichten Anhöhe. Wie eine Karte breitete sich das Land. Grüne Weinberge, grane, braune Felder. Jetzt war es leicht, sich zu orientieren. Das da un- ten: die südlichste der drei Straßen, die von Metz aus auf Verdun führen, recht eine der südlichen französischen Chau- sees. Gute Wegebaumeister, die Franzosen, in ihrem reich- en Lande. Das Dorf mit dem kleinen spitzen Kirchturm: Harville.
Aber nichts vom Feinde. Friedlich lagen die Gehöfte. Aus den Schornsteinen kräufelte sich der Rauch der Essen.
Sie trabten den Gang hinunter, preschten an den Ort heran, durch die Dorfstraße hindurch. Hallo! Gerade, daß beim demnächstigen Hüchlag hier und dort ein Gesicht am Fenster erschien und erschrocken zurückfuhr: „Les Prussiens, les Prussiens!“
Der Maire wurde herausgeholt, kam mit schlatternden Gliedern. „Wann sind hier Truppen zurückgekommen?“ Er schweig, schüttelte den grauen Kopf. „Mann, so reden Sie doch!“ — „Ich weiß von nichts.“ und ein Achselzucken.
Weiter. Verdun wir's in Szuzemont.
Gängs der Chaussee auf Metz zu ging's. Geradens — Auch in Szuzemont Achselzucken. Vielleicht gemacht, vielleicht echt. Wer kann's wissen? Wir sind in Feindes- land.
Der Generalführer wurde nachdenklich. Eine große Armee kann doch nicht vom Erdboden verschwinden. War vielleicht gegen alle Erwartung Bazaine in Metz geblieben? War er noch nicht auf dem Umarsch? Hatte er eine der nördlicheren Straßen gewählt?
Sinnelkreuzdemonstrator! Wenn wir ihn nicht mehr fassen sollten! Fassen, festhalten, schlagen, unter die Wälder zurückwerfen.
In scharfer Gangart ging's auf Mars la Tour zu. „Und wenn wir nach Metz hineinreiten sollten!“
Vorn trabt der Welling. Plötzlich pariert er durch, wirft die Hand in die Luft, wendet scharf hinter den nächsten bedenden Busch.
Und da haben sie's auch:
Ein paar Plankente zuerst; bunte, farbige Flecken auf flinken Pferden. Ein Reitertrupp dann. Auf der Straße eine dunklere Masse, Staub . . . schwerer, grauer Staub, wie ihn Regimente aufwirbeln.
Schneker pochen die Herzen! Der Atem fliegt!
Meldung —
Nun scheinen drüben die Chasseurs auch die Augen auf- gemacht zu haben. Ein Schuß fällt, dann noch einer. Viel- leicht knallen sie auch nur aufs Geratewohl —

Am liebsten hätte Berkenfeld die Plempe herausge- rissen. Aber hier galt es zu sehen, nur zu sehen. Ruhig Blut, ruhig Blut, Bruno! Er klopfte seinen Gaul auf den schlanken Hals. „Huhia, Jemyl! Huhia!“ In die nächste Mulde schob sich die Patrouille. Der scharfsichtige Welling bleibt spähend allein vorn, bis die Ungeduld Berkenfeld wieder neben ihn treibt.
Nur zeichnet sich jetzt der Höhenzug ab. Es blüht und glänzt herüber. Waffen — Menschentrupps in hastender Bewegung — Zelte! Scharf drückt Berkenfeld den Krim- stecher an die Augen, schraubt an den Gläsern. Zelte — sind das wirklich Zelte? „Welling — Menschenzind!“ Sie sehen ja durch sieben Eichenblätter, wenn Lächer drin sind. Gucken Sie mal da hin — da! Was ist das?“ Der Gefreite beugt sich vor. Das gezeichnete Gesicht spannt sich. „Es sieht wie Leinwand aus, Herr Leutnant. Als ob Mutter Leinwand auf die Bleiche gelegt hätte.“ — „Ein Lager, ein großes Lager — Zelte sind's, Welling!“
Bridelnde Lurche ist in ihm, höchste Erwartung. „Don- nerwetter, wie beim Feu!“ denkt er. „Wie beim Feu, wenn man 'n großen Coup riskiert. Nur noch stärker, noch schöner. Wonnig ist das! Da haben wir sie also. Bonjour, mes- sieurs! Faites votre jeu! Achtung, Welling!“
Es pfeifen ein paar verlorene Kugeln vorüber.
Dann kommen die Plankente näher. Drei — vier Kerle in ziemlich weiten Absänden. Es scheint, sie lassen in der Plankte die Schwadronen sichern, die drüben auf Burzieug vordröhen. Ja, vordröhen, ganz gemütlich. Wartet nur, ihr lauft der Brigade in die Hände, die jetzt schon heran sein muß . . .
Aber wenn man doch einen von den Burzinen fangen könnte!
„Welling!“
„Herr Leutnant —“
Sie raunen mit feibriger Stimme.
„Da drüben das lange Lager, der auf dem prachtvollen Schimmel! Junge, den woll'n wir uns holen.“
„Zu Befehl, Herr Leutnant.“
Er winkt den beiden anderen zu. Das Glas fortge- klopft, die Karte zwischen Schärpe und Attila. Die Plempe heraus — endlich —
Noch einmal winkt er. Und dann ein paar feste Spo- ren! Jemyl bäumt, wiehert hell auf, in mächtigen Schen- springt sie an. Die Klüngen funkeln —
Auf eines Atemzugs Länge fliegt der Schimmel. Der Chasseurs reißt den Karabiner hoch. Pah — laß ihn schie- ßen. Jetzt wendet er. Ein Stück atemlos, toller Jagd querfeldein. Schon ist Berkenfeld rechts neben ihm, Wel- ling links. Der haut ihn über den Arm, der greift ihm in den Äugel. „Quartier! Quartier!“ Sie lachen beide laut auf. „Komm, mein Sohn!“ Und noch einen Jagdtrieb auf des Schimmels Kruppe. „En avant!“ Ein paar Äugeln, von den andern Plankente herübergeschickt. Pah — laßt sie knallen —
(Fortsetzung folgt.)

Springen. Nebst mir lag ein bewundeter Kamerad, dem das Blut aus dem Aermel floss. Ich war nahe daran, mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen; da sagte mein Kamerad: „Wir stellen uns tot.“ Gesagt, getan. Mit seinem Blute wusch ich mein Gesicht ein, so daß es ausah, als hätte ich einen Schuß ins Gesicht bekommen. Die Uhr steckte ich in den Sack, und nun lagen wir regungslos. Nun kam auch schon so ein Stoß an, faste mich hinten an der Kehle und rüttelte mich. Ich war schon mehr tot als lebendig. Dann knurrte er, riß mir den Kopf auf und raubte meine wenigen Moneten, die ich noch hatte, und ging zu meinem Kameraden, dem es nicht besser erging. Nachdem er fort war, schmitt ich meinem Kameraden den Kopf auf und verband ihn, denn wir hatten ja jeder Verbandzeug bei uns. Er hatte einen Schuß in den Oberarm erhalten. Nun lagen wir so eine ganze Zeit da, wohl bis morgens um 4 Uhr; die Glieder wurden steif, denn es war bitter kalt. Dann kam ein russischer Arzt mit Krankenträgern und gab uns zu trinken. Wir kamen auf einen Wagen, und nun ging es mit noch mehreren Kameraden, Russen und Deutschen, in ein russisches Feldlazarett; wir wurden dort sehr gut aufgenommen, bekamen Tee und Fleischsuppe und bekamen Zutrauen. Es waren sehr viele dabei, welche deutsch sprachen, von den russischen Sanitätern. Wir kamen dann, alle Deutschen, 127 Mann, auf mehrere Wagen, und die Fahrt ging hinein nach Rußland. Wir fragten unterwegs, ob wir nach Sibirien kämen, und da wurde uns gesagt, vorerst kämen wir auf die nächste Bahnstation und dann wahrscheinlich nach St. Petersburg. Wir hatten unterwegs viel Unterhaltung, und die Offiziere fragten viel, wie weit es noch bis Berlin sei, und wie es in Frankreich aussähen täte. Wie wir von den deutschen Siegen erzählten, waren sie außer sich und wollten es nicht glauben. Nach zwei Stunden Marsch machten wir Halt, damit die Pferde getränkt werden konnten; es waren wohl 40 Wagen. Auf einmal kamen einige Schwadronen Ulanen — deutsche, deutsche Ulanen (denk Euch unsere Freude!), überrumpelten die ganze russische Gesellschaft, und nun hieß es, umgekehrt im Galopp. Der Spieß war umgekehrt, und wir waren frei. Jetzt waren die Russen gefangen. Ich habe aber dafür gesorgt, daß die Sanitäter von den Russen vor uns nachher auch gut behandelt wurden. Wir sind dann hier Schanden gefahren und kamen auf russischen Wagen in Hohnstein an, wo unsere deutschen Truppen lagen. Das Hurra-geschrei war endlos, denn zugleich wurden auch Siege von Frankreich gemeldet. Wir kamen alle in einen großen Kreis zu liegen auf Stroh und bekamen zu essen, die Russen mitten unter uns. Die Truppen hatten gerade geschlacht, Hühner, Gänse, Enten, ganze Stübe und Räder und Schweine, und wir ließen es uns gut schmecken, die Russen auch; wir machten alle fröhliche Gesichter. Am Montagabend traf ich dann endlich meine Kompanie, und unser Oberarzt ordnete sofort meine Ueberführung in ein Lazarett an, und so wurden wir Diensttagabend verladen und kamen mit einem Krankenwagentransport nach Berlin. Wir sind hier im Krankenhaus mit drei Brettern; wenn wir genesen sind, geht es wieder zu den Russen. Denn noch ist es nicht zu Ende, aber wenn sie wiederkommen, kriegen sie schändlich Wasche. Das ist bestimmt.

Das Schlachtfeld vom 10. September.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 10. Sept.
 Schon ein paar Kilometer vor Drenburg hörten wir die Kanonen donnern. Zuletzt sah ich die schweren Geschütze aufstehen, die auf dem Hügel hinter dem Städtchen standen. Wir fuhren so rasch wie möglich über das halberge Pfahler; dann raus aus dem Wagen und den Berg hinauf. Steiler, lehmiger, zu Stein verrotteter Acker, oben vor dem Gipfel von Schützengräben durchzogen, von vielen Granaten zerrissen und von dem kleinen Strandquai der Schlägten, Tornister, Kochgeschirren, Patronen, Gewehren,

Ausschneiden!
Feldpost-Abonnement.

Unsere im Felde stehenden Krieger erlebten Zeitungsnachrichten aus der Heimat. Wer seinen Angehörigen und Freunden eine Freude bereiten will, bestelle das von uns eingeführte Feldpostabonnement zum Preise von 25 S. pro Woche. Die Zeitung wird täglich per Feldpostbrief befördert.
 Zur Bestellung ist untenstehender Schein, der genauestens ausgefüllt sein muß, zu benutzen. Das Abonnement beginnt mit dem Tage der Bestellung, welcher der Betrag für eine oder mehrere Wochen beizufügen ist, und endet nach Ablauf einer oder mehrerer Wochen entsprechend der Bestellung.

Feldpost-Abonnement.
 Ich wünsche, daß die „Nachrichten“ während _____ Wochen an nachfolgende Feldadresse befördert werden. Der Betrag von _____ S. (pro Woche 25 S.) liegt bei Briefmarken können zur Zahlung benutzt werden.

Name: _____

_____ Armeekorps	_____ Kompanie
_____ Division	_____ Eskadron
_____ Brigade	_____ Batterie
_____ Reg.-Nr.	_____ Bataillon
_____ Abteilung	_____ Kolonne

Besteller: _____ in _____

Trinkflaschen und tausend Zeugzeug, bedekt. Aber das will ich ja nicht sehen. Rauf auf den Berggrüden! Gruppen von Offizieren stehen dort, der Generalfeld, Artillerieoffiziere vor den Schirmferrohen, diesen rätselhaften Augen der Batterien, die schon links hinter dem Berge zurückliegen. Endlich oben.

Da liegt der Horizont, einer der meistweiten östpreussischen Horizonte, mit großen welligen Feldern und Mieten, von weiten Wäldern umschlossen. Am Fuße unseres Hügel, in etwa 1000 Kilometer Entfernung der Plesener See, vor dem aus einer zerfallenen Ziegelei der halbe Schornstein flüchtig aufragt. Ordnonanz-Offiziere jagen in langem Galopp den Hügel hinauf und nach dem rechten See-Ende hinunter, unsere schweren Geschütze tragen, und mit langem, flatterndem Seulen fliegen die Granaten über den See hin, auf ein dem Beschauner unglückbares Ziel. Das einzige, was ich zunächst in der weiten Ebene sehe, sind Rauchwolken. Gleich rieselförmig Trauerfahnen hängen sie über dem gepflügten Lande. Von Angerburg im weiten Bogen nach Allenburg hin, überall die schweren Rauchwolken der brennenden Dörfschaften.

Man sieht die rote Blut trotz des Sonnenscheins. Hinter einem Hügel schlagen hohe Feuergerade heraus. Jetzt sehe ich auch Truppen. Von rechts kommen zwei Batterien angefahren und nehmen vor dem Fuchberg Stellung, etwa 6 Kilometer entfernt. Man sieht fast nichts von ihrem Feuer, gar keinen Rauch; nur ab und zu ein kurzer Wisch vor einem Rohr. Links von diesen Batterien, vom jenseitigen Seeufer hinauf, entwickeln sich lange Schützengraben, vier hintereinander, und streifen nordwärts. Man hört nur eine kurze Weile das Knattern der Gewehre zwischen dem Kanonenbonnen von hüben und drüben. Links von Engelstein, einem Wäldchen, steht auch Artillerie von uns, und lange

Züge rücken jetzt von rechts nach. Vom Feinde ist nichts zu sehen, außer Hinterwäldchen am feinen Horizont. Krebzecken Schrapnell. Aber über unseren Batterien bei Engelstein, über den Schützengräben hinter dem See, und sobald sie aufgefahren sind, auch über den Batterien am Fuchberg entziehen weiße Wäldchen; wenige davon sind auf der Unterseite wie schwarz schraffiert. Entstehen blüßig, treiben mit dem Winde davon, und schon werden neue in der Luft geboren.

Es wäre ein höchstes Schauspiel, wenn man nicht wüßte, daß aus jedem dieser Wäldchen hunderte von Kugeln herabschrien. Die Sonne steht hinter mir; ich sehe, wie die Schalen der Schrapnellwölken auf den Acker herunterfallen, etwa hundert Schritte hinter jede unserer Kanonen. Es ist unheimlich, mit welcher Genauigkeit sie über den Geschützen zur Explosion kommen. Ich begreife nicht, wie die Russen unsere Stellung vor dem Berge erkennen. Ich will hinüber reiten, darf aber nicht. Der Schloßkammern wird nicht überall gebildet. Der Herr Hauptmann mit dem farnesinroten Streifen zieht einen strengen Gedankenstreif vor uns über den Acker. Darüber hinaus geht nicht. Und fluchen darf man auch nur zwischen den Bäumen, so sehr es einen an allen Haaren dort hinter den See zieht. Ich begreife nicht, daß unsere Kanonen den Fuchberg noch immer anblitzen, und daß gegen ihre Jagar die russischen Schrapnell nicht mehr darüber plagen. Man meint, daß unsere beiden Korps in ihrem Nüchtern nur in Tätigkeit treten.
 Rudolf von Kutschki.

Die Tapfern von Rastenburg.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 12. September.
 Auf dem langen Wege zum Schlachtfelde eine Frühstückspause in Rastenburg. Die Wagen fahren an eine windstille Ecke des Marktplatzes; denn hier vorn am Hotel raffen die Munitionskolonnen und spucken die Autos in einer ewig wirbelnden Staubwolke vorüber. Im Hotel gibts so gut wie nichts: Fleisch, Wurst, Eier, Butter — alles ausgegangen. Eine Tasse Kaffee oder ein Glas Bier! Der Wirt ist in Berlin. Ein Piccolo und der Hausknecht führen die Wirtschaft. Aber erst müssen wir etwas Probium holen für den langen Tag. Der Fleischer hat weder Speck noch Wurst, die Wollerei ist geschlossen, ein Drogist hat alte Butter in einem Faß — nur zum Kochen. Eier, Obst — nichts ist aufzutreiben. Da lese ich auf einem Schilde gegenüber „Hausfrauenverein“, und sogleich fällt mir allerlei Gutes ein, das ich von den östpreussischen Hausfrauenvereinen gehört habe. Frau Böhm als Langgarben (die auch in Oldenburg dafür geworden hat. D. Red.) hat sie ins Leben gerufen: Langgarben liegt in Schutt und Asche. Ja, sehen, ob der Geist tapferer Selbsthilfe, der von dort ausging, noch am Leben ist. Ich trete in den hellen Laden und sehe zahlreiche Käufer, die von heilungigen Frauen reich bedient werden, so daß ich nicht lange zu warten brauche. „Gibts Eier?“ „Ja!“ „Frühe Torkelbrot?“ „Ja!“ „Obst?“ „Von allen Sorten, Honigbienen und Bienenkörbe bester Qualität.“ Aber mehr ist ihm sauber und ordentlich im Laden. Der einzige Mann, in dem Sauberkeit und Ordnung vom Kriege nicht gestört wurden. Tausende von Soldaten sind durchgekommen und mit Lebensmitteln versehen worden; die Russen haben hier im Quartier gelegen, die Wägen wurden geschlossen, ihre Besizer flohen — der Hausfrauenverein hat eine Tür offen gehalten, hat Lebensmittel herangeschafft, soviel, daß der Feind satt wurde und nicht zur Vernichtung schritt. Die Wädereggellen stehen im Felde; so haben die verlassenen Dienstmädchen sich den Bäckermeister zur Verfügung gestellt und haben Brot gebakten. Und wenn Rastenburg heute keine Trümmerruine ist, so haben seine tapferen Frauen, die ausgehalten und in aller Gefahr ihre Pflicht getan haben, nicht das kleinste Verdienst daran. Viel, viel liegt in Trümmern im herrlichen

Kriegsallerlei.

Das Auge des Unterseebootes.

In diesem Völkerrzuge fällt zum ersten Male dem Unterseebooten eine entscheidende Rolle zu; jetzt sollen sie sich behaupten, und es wird sich herausstellen, ob sie wirklich die Schiffe der Zukunft sind, die man anstelle der Riesenschlachtschiffe sehen soll, wie unlängst noch englische Fachleute meinten. Tatsächlich hat die Erwerbung des Scherwogens die Unterseeboote zu höchst gefährlichen Waffen gemacht. Während die ältesten Unterseeboote in der purpurnen Zisterne des Meeres blind waren, haben die modernen Unterwasserfahrzeuge Augen, richtige Seelangen, mit denen sie weit und gut zu sehen vermögen. Aus einem Aufzuge, dem Feuerwerkshauptmann J. Engel im „Prometheus“ veröffentlicht, erfährt man, daß der älteste Vorkäufer des gesicherten Auges des modernen Unterseebootes das Werk eines Deutschen, eine Erfindung des Danziger Astronomen Johannes Hevelius war, die im Jahre 1647 in dessen „Selenographia“ beschrieben wurde; es handelt sich um ein Fernrohr zum Beobachten aus gedehnter Stellung mit doppelt gekrümmter Linse, das freilich nicht unter Wasser, sondern für Belagerte und Belagerte beim Festungskriege gedacht war. Augen für Unterseeboote kam man seit 1854; die einfachsten bestanden aus einer Linse mit einem oberen und einem unteren, unter 45 Grad geneigten Winkelspiegel; später (1872) wurden an deren Stelle die vollkommeneren Prismen eingesetzt, die mit Totalreflexion arbeiten und daher bessere Ergebnisse erzielen, insbesondere viel lichtstärker waren. Auch die diese hatten den Nachteil, daß man nur bei sehr kurzen und dicken Wänden ein genügendes Gesichtsfeld hatte. Um ein größeres Gesichtsfeld zu bekommen, mußte man zu dem Kugelförmigen Zustand nehmen, den Ort des Auges künstlich in die Wände der oberen Rohrstimmung zu verlegen. Dies geschieht in der Weise, daß man unmittelbar unter dem festen Eintrittsreflektor ein Prisma, das die vom Horizont kommenden Strahlen nach unten in das Innere des Rohres wirft, ein Objektiv setzt. Da das Bild aber von dem unteren Rohrende zu weit entfernt ist, als daß es durch das Okular ohne weiteres beobachtet werden kann, wird eine weitere Linse oder ein ganzes Linsenystem eingeschaltet, wodurch das Bild aus der oberen Wändebene in die untere herabgeholt wird. Ein solches Auge des Unterseebootes besteht also eigentlich aus zwei astronomischen Fernrohren, die durch ihr Zusammenarbeiten ein aufrechtes und seitwärtsgerichtetes Bild erzeugen. Gewöhnlich arbeitet man mit 1,5-

facher Vergrößerung, doch kann man auch mit geeigneten Vorrichtungen fünf- bis sechsfache Vergrößerungen erreichen, so daß auch Einzelheiten erkennbar werden. Wenn das Unterseeboot nicht sehen will, zieht es sein Auge ein. Dabei spielt die Verbindung des Scherwogens mit dem Schiffskörper eine wichtige Rolle; das Auge muß drehbar und einziehbar sein. Dies wird dadurch erreicht, daß das Rohr in eine lange Stopfbüchse an der Decke des Kommandaturmes eingeklinkt ist; außerdem hat das eigentliche Rohr ein äußeres Schutzrohr. Während der Fahrt wird das Rohr nämlich stark zur Seite gedrückt und steht ohne Schutzrohr dem Drehen ein zu starkem Widerstand entgegen. Der wichtigste Fortschritt in der Entwicklung des Auges des Unterseebootes ist die Einführung des Panoramafernrohres oberes, bei dem der obere Teil des Scherwogens durch Drehen gedreht wird, während der untere Teil feststeht. Aus diesem Panoramafernrohr hat sich weiter ein solches entwickelt, mit dem es möglich ist, das scharfe Bild eines bestimmten Gegenstandes zu erhalten und gleichzeitig in verkleinertem Maßstabe das Bild des ganzen Horizontes, das das erste ringförmig umgibt. Bei einem Auge, das dies leistet, enthält das Schutzrohr über dem Eintrittsobjekt eine Ringlinse. So viel man sich von der Einführung dieses Scherwogens versprochen hat, so hat es doch, wie Engel mit Recht betont, den großen Nachteil der starken Verkleinerung des Ringbildes und der schwierigen Orientierung in dem verzerrten Bild des Horizontes. Der deutsche Techniker, die in den jüngsten Jahren bei den Scherwogen der Unterseeboote alle anderen Völker überflügelt hat, ist es gelungen, das Auge des Unterseebootes ganz vortrefflich auszugestalten. Es ist sogar möglich, einen Komplex in das „Auge“ einzubauen und eine Glasplatte mit Teilschichten anzubringen, so daß die Entfernung des gegebenen Gegenstandes schnell errechnet werden kann.

Im Unterseeboot nach Schottland.

Die Schilderung eines Münchener, der mit einem deutschen Unterseeboote die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den „Münch. N. N.“ wie folgt wiedergegeben: „Fünfzigshundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manward nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motore gar zu großen Kadav machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, die den Takt schlugen, an dem

Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserer eigenen Sang nicht gehört. So können die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts. Wir wußten nur eines: liegen oder sterben! Requent ist's nicht in so einer Aufschale. Der Rammstahlraum ist gewiß kein Zanzanal, und was die Länge zum Namen bekommt, ist keine Vergeltung. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Jeht Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg! Wie ich weiß ich jetzt selbst nicht“, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U. 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feind geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch jeht Tage hindurch! Da gibts kein Kommando. Man hört nichts als Lärm. Wie ein Taubhämmer ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du, paß auf! Schon bin! Der Maat will Dir was sagen.“ Es gibt höllisch viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gab's auch einmal eine Zerstörung! Einer nach dem anderen durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Wink durch das Periskop tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Draußen wie eine helle friedlicher Kämmer lag ein englisches Geschwader. Unbestört, als gäbe es keine deutschen Seeboote in Panzerleitung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorpfeilen unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns heruntergehoben, das wäre uns sicher gelungen. Aber wir durften nicht; wir waren auf Patrouille. Unser Boot mußte weiter. Wie mag's unserem Kommandanten zunute gewesen sein! So nahe am Feind und das Torpedo im Rohr lassen müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Anfang der Rehbockjagd auf seinem Wildgang dreißig Schritte von sich einen Kapitän Wolf erängt.

Opferweihen. Ich habe gestern den halben Horizont brennen sehen. Was mich dabei getroffen hat, neben dem prachtvollen Vorgehen unserer Truppen, das waren bei Gott die tapferen Frauen von Metzburg. Laßt die preussischen Mauerer zusammenbrechen! Wenn der alte Preussengott nur lebt, sollen sie wieder auferstehen, fester und gerader als zuvor. Rudolf von Kroschütz.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freigegeben.

Oldenburg, 19. Sept.

Wiederaufnahme des öffentlichen Verkehrs. Die deutschen Eisenbahnen konnten schon kurz nach der Mobilmachung einen Teil des Güterverkehrs wieder aufnehmen. Anfangend mit der Lebensmittelbeförderung, wurde die Linie des zur Beförderung zugelassenen Privatgutes nach und nach erweitert, und schon seit Anfang dieses Monats wurde der öffentliche Güterverkehr auf allen Bahnen wieder freigegeben. Einzelne Strecken oder Stationen mußten zeitweilig wieder gesperrt werden, weil Truppenverschiebungen stattfanden, aber nach kurzer Zeit waren diese Einschränkungen wieder behoben. Die Eisenbahnverwaltungen haben es sich im Einvernehmen mit den Militärbehörden angelegen sein lassen, dem deutschen Handel auch in der Kriegszeit möglichste Bewegungsfreiheit zu lassen und dadurch eine erhebliche Förderung des Wirtschaftslebens herbeizuführen. Nur an der Ost- u. Westgrenze, wo noch täglich militärische Interessen eine völlige Inanspruchnahme der Bahnen erheischen, konnten einzelne Bahnhöfe und Strecken dem Privatgüterverkehr noch nicht freigegeben werden. Nach der letzten Bekanntgabe waren im Deutschen Reich nur folgende Eisenbahnbezirke bzw. Strecken für den öffentlichen Güterverkehr noch gesperrt: 1. die Stationen des Direktionsbezirks Königsberg i. Pr.; jedoch ist für die westlich der Linie Labiau - Königsberg - Kobsellube - Jüntzen - Wehlrad - Wornbitz - Allenstein - Osterode gelegenen Stationen der Verkehr für Lebensmittel als Stützpunkt bis 70 kg freigegeben. Für alle anderen Sendungen, insbesondere auch für Wagenladungen, ist von den Versendern die Genehmigung der Königl. Eisenbahn-Direktion Königsberg einzuholen; 2. die Stationen der Strecken Königs-Wagen - Herbesthal, Vaden - Wenweg - Jüntzen und die linksrheinischen Röhren Bahnhöfe des Direktionsbezirks Königsberg; 3. die Stationen der Strecken Walsburg - Selz, Colmar - Neubreisach, Colmar - Mühlhausen nebst Seitenstrecken und St. Ludwig - Bafel der Reichseisenbahnen.

Pflichtsendungen an Angehörige der in Belgien eingestellten deutschen Militär- und Zivilverwaltungsbehörden müssen zur Vermeidung von Fehlsendungen in der Aufschrift mit dem vollständigen Namen des Empfängers versehen sein. Außerdem muß aus der Aufschrift unzweifelhaft zu ersehen sein, daß der Empfänger einer der genannten Behörden angehört.

Kriegshilfsdienste. Die September-Monatsversammlung fällt wegen Inanspruchnahme mehrerer Vorstandsmitglieder in der Sanitätskommission aus. Grenzübergangsvereine haben auch Mitglieder des hiesigen Kriegshilfsvereins ihre Hunde für den Sanitätsdienst ausgebildet und dem Sanitätsbündelverein zur Verfügung gestellt. Die Verwendung der Kriegshilfsvereine für den Sanitätsdienst hat sich bei der vor einigen Tagen abgenommenen Prüfung durchaus bewiesen. Ein erst wenige Tage in der Hand eines fremden Führers befindlicher Kriegshilfsverein hat mit dem betreffenden Führer die Prüfung glänzend bestanden. Die weitere Dreyer guter Hund durch die Mitglieder des Kriegshilfsvereins ist unter den jetzigen Verhältnissen dringend geboten.

Kriegshilfe und Fußballspiel. Zum Besten der Kriegshilfe veranstaltet der Fußballverein „Germania“ am kommenden Sonntag auf seinem Sportplatz in Donnerstee (Germania-Sportplatz) ein größeres Fußballspiel, wozu der F. A. „Pilsna“ als Gegner gewonnen ist. Das Spiel verpricht in jeder Weise interessant zu werden, namentlich, da beide Mannschaften noch fast vollzählig hier sind. Nur hat „Germania“ seine ganze Verteidigung ins Feld schicken müssen, aber dadurch wird ein etwas ausgeglicheneres Spiel geschaffen werden. Jedenfalls möge keiner versäumen, sich dieses Spiel im Interesse der guten Sache anzusehen, damit ein nennenswerter Ueberfluß an die Kriegshilfe abgeführt werden kann. Die Eintrittspreise sind der Zeit entsprechend mäßig gehalten, und der Beginn ist auf 1/2 Uhr nachmittags festgesetzt.

Wiesbaden bei Ende, 17. Sept. Der hiesige Radfahrer-verein „Gasbruch“ hielt gestern im Vereinslokal eine gut besuchte Versammlung ab, in der unter anderem beschlossen wurde, 30 M für das Rotkreuz zu bewilligen.

B. Oberstein-Dar, 16. Sept. Befördert wurden von Oberstein Bürgern Friedrich Keller zum Feldartillerie-Oberleutnant d. L. und Hauptmann Hermann Welschmeier, bisher Abteilungschef im württembergischen Kriegsmuseum, zum Major. - Nach hier vom Generalkommando eingegangenen Mitteilungen steht dasselbe mit dem Kriegsmuseum wegen Aufhebung der Beschränkung des Paket- und Telegraphenverkehrs noch in Unterabklärung. Der Aufhebung stehen noch Schwierigkeiten im Wege, weil Oberstein-Dar noch in der Kriegsgeschäftszone liegt. Die nächste Paketannahmestelle befindet sich in dem preussischen Städtchen Kren. - Bei Station Wilsfeld brannte in gestriger Nacht ein vier Eisenbahnwagen, der dem Wachkommando als Nachschublokal diente, innerhalb weniger Minuten ab. Die in der Nähe stehenden Posten alarmierten sofort. Die schlafende Mannschaft konnte sich noch knapp retten.

Briefkasten.

K. in L. Ein klassisches Werk nennt Dr. Ernst Jäch in der letzten Nummer des „Großherzoglichen Deutschland“ das Buch des Grafen Ernst zu Reventlow „Deutschlands auswärtige Politik 1888 bis 1913“ (Verlag von S. Mittler und Sohn, 400 Seiten). Das Buch soll für den jetzigen Krieg geradezu aufleuchten wirken. W. in M. Das Ab. für Wegmann F. läuft bis zum 18. Oktober. - Als Landpost treten die Wilsden Kanonen bei Lohne, Cloppenburg, Wedda, Wildeshausen u. a. auf. Teilweise ist es den Leuten erlaubt, sie wegzufahren oder sie durch „Frettern“ zu vermindern. W. in B. Ihr Sohn scheint die Frage mitzubringen zu haben. Die Einjährigprivilegien fallen im Kriege weg; die

Institution der Einjährigen kennt man nicht; es ist alles gleich. Allerdings, wenn der Krieg weniger als ein Jahr dauert, muß der Einjährige der Welt nachsehen.

A. S. Es ist dieselbe Frage, die unzählige Male erlangt: Wo bleibt die Feldpost?! Allen Angehörigen nach ist sie aber freigegeben und hat auch den Anschluß gefunden, so daß wir nun alle hoffen dürfen, daß unsere braven Truppen die Grüße aus der Heimat alle erhalten.

L. in D. Ihre jährl. Zusendung erwidert sich wohl mit dem Sprechsaalartikel in der letzten Mittwoch-Nummer. Dir. S. Das Wort kommt in Gebel's „Heroldruf“ vor und lautet: „Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt gereichen“.

Ann. Sie klagen über das frühe, wenig sparsame Anjüden der Laternen. Dieser Hinweis wird gewiß genügen, dem Mangel, wenn es einer ist, abzuwehren.

Sytl. S. in R. Die Angabe der „Hilfe“ von 1/2 Millionen für den Kriegsschaden in Ostpreußen will uns doch gering erscheinen angesichts der dort vernichteten Werte. Aus Briefen und mündlichen Mitteilungen ergibt sich eine ungeheure Verwüstung, daß man auf die Summe zum mindesten geschätzt sein konnte.

G. Brate. An das Zentral-Komitee vom Roten Kreuz ergeben fortgesetzt von vielen Seiten Vorschläge, die dahin abzielen, goldene Trauringe gegen eiserne umzutauschen. So opferfreudig dieser Gedanke auch ist, wird doch gebieten, zunächst noch von der Ueberlegung von Trauringen abzusehen. Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk, wenn die Not wirklich aufs höchste steigt, auch vor diesem letzten Opfer nicht zurücktreten wird. Aber jetzt ist noch nicht die Zeit der größten Not gekommen. Und darum behalte man derartige Entschlüsse vor persönlichen Werte noch zurück. Wir sind hoffentlich noch recht lange in der Lage, mit dem vorhandenen Geldbestande hauszuhalten. Erst alles andere opfern, der Trauring ist das Letzte!

Anna. Um die vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigte fruchtliche Förderung von Sendungen für die freiwillige Krankenpflege zu gewährleisten, ersucht der Chef des Feldpostamtes, diese Sendungen in folgender Weise äußerlich kennlich machen zu lassen:

Frei!  Frei!
Freiwillige Krankenpflege
Militärgut nach § 50, 2 der Mil.-Tr.-Ordn.

S. N. in B. Alles, was auf den Krieg Bezug hat, ist uns willkommen. Was davon gebracht werden darf, ist in dessen Sache des Garnisonkommandos, dessen Zensur wir unterziehen.

Eine Konfirmantin. Herr Pastor Dultmann ist krank, deshalb predigt er nicht.
F. Dr. Das 10. Armeekorps liegt mit der Garde zusammen in der Nähe von Paris.

R. N. Der Großherzog hat das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhalten.

K. S. in D. Barbara („die Fremde“) starb im dritten oder vierten Jahrhundert (das Jahr wird verschiedentlich angegeben) den Märtyrertod zu Mikodemia in Kleinasien, indem sie von ihrem Vater enthauptet wurde. Dieser wurde zur Strafe dafür vom Bisse erschlagen. Die heilige Barbara wird bei Bewittern angerufen und ist die Schutzpatronin der Artilleristen. Man stellt sie dar mit einem Turm, einem Kanonrohr, einer Palme und einem Kelch, oder einer Mouskat. Die berühmteste Darstellung ist die von Santa Maria Formosa in Venedig. Ihr Tag ist der 4. Dezember. Auf französischen Kriegsschiffen wurde früher die Pulverkammer, die ihrem Schutze anvertraut war, Sainte-Barbe genannt.

S. in B. Feldpostpakete werden von der Post noch nicht befördert.

Frau F. Wir geben das Gedicht, das von einem Soldaten im Felde gemacht ist, hier gern wieder:

Die Fäuste drauß!
Lodernde Brände zucken in Ost und West,
Und verwegene Gestalten brandschrecken den Heer,
Zu! - Euch wird man schon lehren, wie fest
Solch ein Fretzel die Kraft in uns mehrt.

Die Fäuste drauß und geht es der Brut,
Diesen welschen und russischen Sunden,
Dem Engelskamm, der ja nimmer gerührt,
Für den wir nichts waren als - Kunden.

Die Fäuste drauß, und schlägt sie zu drei
Alfamt, diese treulosen Schänder,
Der deutsche Wiesel führt seine Enge aut, bei,
Und über uns - der andere, hohe Rächer. F. Fr.

F. N. Sie schreiben sehr richtig: Zu dem Sprechsaal-Artikel vom 16. cr. über „Apollinarisbrunnen“ möchte ich bemerken: Ich verweise die Warnung im letzten Absatz nicht vom Konsum des Bäckers. England sucht überall deutsches Eigentum zu vernichten; warum wird denn dieser englische Besitz nicht konfiszirt von der Militärverwaltung und für eigene Zwecke dienstbar gemacht, das Wasser für die Lazarett bestimmt, oder der Verkaufsertrag für dieselben, oder für Kriegshilfe und Rotes Kreuz gegeben? Das hätte Berechtigung, müßte sogar gefordert werden!

E. in M. Ihr Lied müssen Sie selber schon verbriefsästigen. Wir haben leider keine Verwendung dafür.

R. N. Die Einberufung des Landtags ist noch nicht bestimmt.
Kessner. Die Stadt Düsseldorf eröffnet am 15. Oktober eine Hotel-Hochschule. Der endgültige Studienplan liegt vor, und Stipendien stehen zur Verfügung. Welches kann beim Sekretariat der Anstalt in Düsseldorf, Bahnhof 5, nachgesehen werden.

Th. in Seidmühle. Feldpostpakete werden von der Post noch nicht befördert. Finanzen und Schokoladen können Sie ja aber im Feldpostbrief verdienen (bis 50 Gr. frei, von 50-200 Gr. 20 %).

Heidrun. Siehe Familienunterstützung!
W. B. Pakete können zurzeit nicht befördert werden: nur Feldpostbriefe mit Inhalt.

A. N. Vorläufig werden Sie noch nicht eingezogen.

W. S. In Wasen Sie sich an das Flieger-Bataillon I in Döberitz bei Berlin.

D. N. B. Um die Adresse zu erfahren, müssen Sie sich an das Ersatzbataillon des Niederhessischen Infanterie-Regiments Nr. 10 in Straßburg wenden.

Kaufmannslehrling. Sie können den Kontrakt nicht brechen.
G. N. Nr. 100. Ersatzreserve wird in nächster Zeit noch eingezogen.

Reichsdarlehnskasse. Für Oldenburg ist die Adresse: Hilfsstelle der Reichsdarlehnskasse in Oldenburg, Adresse: Reichsbank, Oldenburg. Die Kasse beleihet Wertpapiere und Waren. Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten werden mit 75 Prozent des Kurswertes beliehen. Ueber sonstige Wertpapiere (also Obligationen, Aktien usw.) muß von Fall zu Fall entschieden werden. Waren werden mit 50 Prozent des marktgängigen Wertes beliehen. Lebensversicherungspolizen usw. werden nicht beliehen.

Darlehnskassen. Siehe vorstehend und unseren gestrigen Artikel Kriegsdarlehnskasse und Kriegsangelegenheiten. Die Erläuterung bezieht im wesentlichen darin, daß hinsichtlich der Beleihungsgrenze Entgegenkommen gezeigt und der Zinssatz ein der Zeitlage entsprechend mäßiger ist. Darlehnskassenscheine sind bei der hiesigen Reichsbank erhältlich. Die Darlehnskassen sind geschaffen beufuß Abhilfe des Kreditbedürfnisses und zur Förderung des Handels- und Gewerbetriebs.

D. S. 1. Sie tun am besten, wenn Sie sich mit Generalagent von Gruben hierfeldt, Moltkestraße, in Verbindung setzen.

G. H. Das Feldpostmoment ist für vier Wochen besorgt. - Ihr Bruder hat ganz Recht, wenn er schreibt: „Wir sind ca. 80 km. von Paris und dem Feinde dauernd auf den Fersen. Laufen kann er gut, schießen desto schlechter. Das Garde-Jäger-Bataillon hat bis jetzt, trotz andauernder Kämpfe in vorgeschobener Stellung, sehr wenig Verluste. Die Franzosen werden wenigstens zum Teil vertrieben. Sie haben alle nach Berlin hin wollen, nun kommen nur ihre Geschütze hin. Aber auch die Franzosen kommen nach Deutschland, wenn auch nicht nach Berlin, so doch nach Döberitz und Munster. - Hoffentlich alle!!

Kang. Ab in Strahlhauken. Die Befestigungskarte von Kriegsschiffen anzugeben, ist uns verboten.

Sanny W. Der Vorschlag ist nicht schlecht. Müßt Du die Sache nicht organisieren?

E. S. Wenden Sie sich an den Drogerien H. Fischer hier an der Langenstraße; der wird Ihnen sicher einen Rat erteilen können.

N. N. Gegen die englische Schreibweise von „Nordham“ (mit einem „m“) macht ein „Dichter“ in der „Wut. Ztg.“ mobil mit folgenden Versen:

Ich he! Nordenham!
Und nich „Nordenham“!
Dat mag id gor nich mehr lie'r -
Ja he! Nordenham!
Und nich „Nordenham“!
Dor wät wi us gor nich um stie'n -
Ja he! Nordenham!
Und nich „Nordenham“!
De Engelskamm hett mi so nemt,
Ja he! Nordenham!
Und nich „Nordenham“!
Twee „m“ de hört an mien End!

Elsteth, Kowitz, S. H. N. B. Die auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 zuständigen Unterstellungen für Familien der in den Kriegsdienst eingetretener Mannschaften tragen nicht, wie vielfach angenommen wird, den Charakter von Armenunterstützungen, sondern es sind Zuwendungen, die unbedingten Angehörigen dieser Mannschaften gesetzlich zu gewähren sind. Es werden im Falle der Bedürftigkeit gewährt: Für die Ehefrauen in den Sommermonaten bis einschließlich Oktober mindestens 9 M., in den Monaten November bis einschließlich April 12 M., für die übrigen in Betracht kommenden Personen (Kinder usw.) mindestens 6 M. monatlich. Die Unterstellungen werden halbmonatlich in voraus bezahlt. Die Unterstellungsanträge sind von den Empfangsberechtigten bei der Gemeindebehörde, in den Städten bei dem Magistrat des Aufenthaltsortes zu stellen, wo diesen auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Den Anträgen sind die Ausweise in Familienunterstützungsangelegenheiten, welche sich an den Kriegsbefehlshaber befinden und nach Abstimmlung durch die Truppenteile usw. den Empfangsberechtigten durch die Einberufenen zugehen, beizufügen. Die Angehörigen können sich auch an die zuständigen Bezirkskommandos wegen Anstellung und Bescheinigung über den erfolgten Dienstausfall melden. Ist auch diese Bescheinigung nicht alsbald zu beschaffen, so empfiehlt es sich, den Rat und die Vermittelung der Gemeindebehörden in Anspruch zu nehmen.

G. S. Wissensmann. Unteroffizierlicher werden nicht mehr eingestuft. Sie haben weiteren Befehl durch Ihr Bezirkskommando abzuwarten.

B. N. Die betr. Bezeichnung hat in Kriegzeiten keine Bedeutung. Feldartillerie ist noch nicht einberufen. Wann dies geschieht, ist noch unbestimmt.

Damme. Sie haben an der Wusterung des unangesehnten Landsturms teilzunehmen. Die Betroffenen gehören allerdings zum unangesehnten Landsturm.

Freiwilliger. Werden Sie sich beim Roten Kreuz nach Barel 23. Lassen Sie Ihren Vetter nur am 1. Oktober die Stelle antreten. Wann der unangesehnte Landsturm eingezogen wird, steht noch nicht fest.

Großhemmer. Sie müssen von der Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungskommission in Kummerdorf bei Berlin die Adresse zu erfahren suchen. Das ist die einzige Möglichkeit.

A. B. Ein verlierender Staat kann seine Schulden nicht einfach für hinfällig erklären; er muß versuchen, nach und nach seinen Gläubigern sowohl hinsichtlich der Zinsen als auch des Kapitals gerecht zu werden. Wird ein Staat amektiert, so setzt der Amektierende sich mit der betr. Staatsgläubigern auf irgend eine Weise auseinander, übernimmt unter Umständen auch die Schuld.

Marktstouren strengen die Mannschaft ungeheuer an, und mancher kann sich vor Schmerzen abends kaum rühren. Kephadol bringt sofort Linderung. In Apotheken zu haben.

Brate i. D. Die den Erben der Frau Witwe Sanke gehörige Besitzung in

Brate, Breitestraße 38,

habe ich auf sofort, 1. November 1914 oder auch später unter ähnlichen Bedingungen zu veräußern.

Bei dem zu einem Ladenan- schäfte eingerichteten Wohnhause befindet sich eine Werkstätte nebst Saalraum und ein Schweine- faden, sowie ein großer Garten mit vielen Obstbäumen.

Die Besitzung ist außer zum Betriebe eines Ladenan- schaffes zu irrend einem Handwerksbe- triebe mit Recht zu empfehlen.

Die Eigentümer sind nicht ab- geneigt, bei antreibbaren Ge- boten die Besitzung zu verkaufen, und kann die im Hause befind- lichen Ladenanrichtungen ev. mit übernommen werden. Von der Besitzung kann ein Bauaus- baurecht werden.

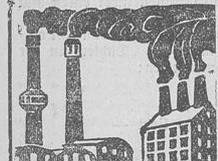
Nach- oder Kaufinteressenten wollen sich baldmöglichst wenden an Wilhelm von der Weing, Rechtsanwalt in Brate.

Anforderung!

Alle diejenigen, welche an den bevorstehenden Oberrevisor Seiner. Gebten, Oldenburg, Kalkstein- Allee, Förderwegen zu haben anhaben, werden aufgefordert, bis zum 22. Sept. d. J. besessene Rechnung bei mir einzu- reichen.

Oldenburg, 1914 September 18.
W. Cordes,
Saarenstraße 5.

WIR BAUEN



SCHORNSTEINE und ZIEGELANLAGEN
und führen Schornsteinrepara- turen, Kessel- Einmauerungen, Feuerungen u. Oefen f. alle Zwecke d. Industrie aus
B. u. G. WESSELS
BREMEN,
Fennruf 5031. Oldenburg, 41/43.

Torfwerk Klein-Scharrel

Dittmer & Kyritz
Bernstr. 226 Kontor: Markt 5, empfehlen:

Maschinen- und Grabetorf

in bekannter, vorzüglich. Qualität - Preise inkl. Abladen.

Kaufe jederzeit Rindvieh, Schafe und Schweine

mit Fehlern, sowie geschlacht. Vieh.
G. Ramien,
Oldenburg-Oldenburg,
Fennruf Nr. 1441.

Bahle für Pferde und Zügel zum Schlauch

die höchsten Preise
S. Ramien, Hofschlacht.
Oldenburg,
Fennruf Nr. 1441.
Transportwagen.

Altes Platin, Gold und Silber tauf

Dieta Sedda, Alsterstr. 7.
Kauterartoffeln
unfortiert, wie der Ader sie bringt, 60% Speisefähig, Baran- 200 gr., franco jed. Abste- fuktion. Friedr. Walle, Olden- burg, Kaiser-Str., Bureau Blumen- str. 42. Fennruf 1510.

Zu verkaufen ein schönes Pferd,

ev. auch passend als Reitpferd, ca. 1,62 Meter arb. Preis ca. 650 Mark.
S. H. Thaden, Tossens.

Gut gewonnenes Wiesenheu

wird wieder gekauft, Stroh nicht.
Proviantamt.

Bei **Nervosität, Bleichsucht, Migräne, Kollik, Leibweh** nimmt man **Klepperbeins echte grüne Pomeranzenessenz**

(Lebens- oder Bischofessenz) Bereitet in einem 20jähr. Rezept, **Flasche M 0,50 und 1,-.**
Zu haben Viktoria-Drogerie, Konr. Heike, Heiligengeiststr. 4, Kreuz-Drogerie, J. D. Kolwey, Langestr. 43, Kreuz-Drogerie, J. D. Kolwey, Nadorsterstr. 2, Dr. E. Sattler Nehl, Apoth. Th. Störandt, Central-Drogerie, Gebr. Smit, Langestr. 68.

Eisfleh, Deich 17.

Kaufe **Vieh mit Fehlern** sowie **geschlachtetes Vieh.**
E. Wrobel, Schlachter.

Bedarfsartikel

für Damen und Herren, sowie zur Gesundheits- und Kranken- pflege. Bandwurmmittel. Preis- liste gratis. Frau Eiseker, Han- nover, Schlagerstraße 11.

Zu verkaufen eine Riege zum Schlachten. Klurstraße 20. **Deifshausen.** Zu verkauf. ein angeführter **Eber.**
S. Sinterich.

Quenen.

Adolf Dietz.
Zu vermieten
billig.
Joh. Hinrichs,
Fennruf 1160.

Auto

Automobile vermietet Tag
S. Sinterich. Tel. 770.
Automobile
vermietet
S. Seide.

Zu verkaufen eine **gute Kuh** gegen eine **kleine Quene.**
Karl Zook, Eversien IV.

Gut erhaltener **Zufanterie-Groß-Mantel** zu kaufen gesucht. Größe 175 bis 180, schlanke Figur. Offert. mit Preisangabe unter S. 3409 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eversien. Empfehle meinen **Riefenrammer** zum Decken. **Deich 17.**
S. Wuis, Statenweg 12.

Strädhäufen. Habe abzu- geben
Buhleendorfer grün- körnigen Sauroggen, sehr ertragreich und lagerfest.
Günther Meiners.

Strädhäufen. Ich habe gute hochtragende
Kühe
abzugeben.
S. Kohlmann.

Strädhäufen. Ich suche einen **erfolgreichen Eber** im Alter von 8-12 Monaten zu kaufen. Erbitte Angebote.
S. Kohlmann.

Charlottendorf b. Wardeburg. Zu verk. schöner **Bettkuser Säeroggen** und **Hafers.**
à Fennruf 12. **G. Evers.**

Deifshausen. Ich empfehle meine beiden angeforderten **Ennen- Ziegenböcke**
Ennen. Friedr. Plackäter.
à Dedden.

Alferow. Zu verkaufen ein vornehmter **Rindstier.**
Gerhard Schröder.

Nadorst 3. Zu verkaufen 3 an- gezeigte Eber und 1 frischmilch. Quene.
S. Stolle.
Ennen. Zu verkaufen beites **Hoggenstroh.**
D. Sarns, Kallender Chauffeur.

Varel in Oldenburg. Großer Pferde- und Viehmarkt

am Donnerstag, den 1. Oktober 1914.
Varel, den 7. September 1914. **Stadtmagistrat Varel.**

Elektrische Anlagen

gegen **Beisteuer.**

Elektrische Leitungen im Innern der Häuser werden gegen eine Jahresbesteuer hergestellt. Die Besteuer ist 10 Jahre hindurch zu zahlen. Auskunft erteilt

Die Verwaltung der Licht- und Wasserwerke Oldenburg i. Gr., Donnerschwerstrasse Nr. 26.

Zur Ausführung von Wasseranalysen, sowie qualitativen und quantitativen **Weinuntersuchungen**

auf Zucker-Glykose, Lactulose, Galactose-Eiweiß-Seralbumin, Aluminosen, Dextroalbumin-Sarminose, Nit- und Gallenfarbstoffe, Aceton, Acetessigsäure usw. empfiehlt sich **das Laboratorium der Hirsch-Apotheke zu Oldenburg.**

Lebensverlängerung mit Yoghurt Milch

Magen- u. Darm-Leiden.
Molkerei Aug. Schmidt

Puranto

Eschweger Kernseifenpulver
80% Fettgehalt
Paket 25 Pfg.
Dircks & Thorey, Eschwege

Zur Trauer

empfehle in großer Auswahl:
Crêpe-Hüte
zu billigsten Preisen.
Capotten,
Tranerscheiter, Sut- und Armstere, Schw. Hülsen, Schw. Bänder in Seide, Crepe und Sammet, Schw. Schmuckwaren, Schw. Schürzen in Wolle u. Seide, Schw. Krage, Schultertücher, Jabots, Al. Hüter in Seide u. Wolle, Schw. Strümpfe und Hösle, Schw. Schlipse u. Krawatten, Schw. Vorhemden, Schw. Handschuhe, Leichen- kleider in all. Größ., Tranerkränze, Scharfen u. Blumen.

Fritz Suhren.

Rabattmarken werden gegeben.
Waldbiene Hund 5 Pfennig. Hieselstr. 68.
S. Hallsbirnen d. Pf. 2 Pf. 15 Pf. 5 Pf. **Sinterich,** Lambertstr. 26.

Gewerbe-Museum.

Bremen, Kaiserstrasse 20/22.
Kunstgewerblicher Unterricht im Winter-Semester 1914/15.

Der Schulplan umfasst folgende Fächer:

1. Decorative Malerei (Maler L. Gunkel).
2. Farbmalerei und Plakatmalerei (Maler A. Frieling).
3. Zeichnen und Malen (Maler W. Magnussen).
4. Ornamentales Entwerfen (Maler W. Magnussen).
5. Perspektive, Schattenlehre (Architekt B. Denhardt).
6. Aufnahme von Mobilien, Stühlen, Entwerfen u. Detaillieren von Einzeilmöbeln (Architekt B. Denhardt).
7. Raumkunst (Projektor G. Kleinbempel).
8. Kunstgeschichte (Dr. E. Valet).
9. Altägypten (Maler W. Magnussen).
10. Altgriechen (Maler A. Frieling, Bildhauer S. Lübede).
11. Modellieren, Holzschmitten, Lederarbeiten, Metallarbeiten (Bildhauer C. Seunhardt).
12. Töpfererei (Maler W. Magnussen).
13. Wandmalereien und Stülzen (Maler E. Müller-Scheffel und Maler A. Frieling).
14. Steinmalerei (Maler L. Gunkel).
15. Plastisches Entwerfen, Ummodellieren (Bildhauer S. Lübede).
16. Kleinplastiken (Maler A. Frieling).
17. Allgemeiner Zeichenaal (Maler A. Frieling).
18. Abendkurs in Perspektive: Entwerfen und Detaillieren von Einzeilmöbeln (Architekt B. Denhardt).

Anmeldungen können bis zum 19. September einschließ- lich in der Zeit von 11-12 und 4-5 wochentäglich in der Kanzlei des Gewerbe-Museums erfolgen. Später einlaufende Aufnahme- gesuche können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Direktor: **G. Kleinbempel.**



Primol

den billigsten Brennstoff für feststehende u. land- wirtschaftliche Motoren, wie Motorpflüge, liefern

Deutsche Carburationswerke

Vollpracht & Weiss, Hilschenbach-Westf.
Fischer'sche Vorbereitungs-Anstalt

In Osnabrück-Eversburg bei Herrn **C. F. Weber**, in Wittmund, Ost- friesland, bei Herrn **H. Siemsen**.

Dr. Dr. **Schünemann, Berlin W. 57,** Zietenstr. 22, bereit seit 26 Jahr. unangeführt mit **unübertroffen. Erfolge** f. alle Militär- u. Schulexamina bei f. **Ädlerstr. u. Postfach** gen. vor. Pr. u. Vit.

Wüsting.

Annahme von Annoncen zu Originalpreisen für die **„Nachrichten für Stadt u. Land“.**

W. Noll, Wüstenlander Hof.

Reformschule Blaubeuren (Württ.)

Vorbereitung für alle Schulprüfungen. - Höhere Handelsschule, Musterkontor. Herrliche gesunde Lage. Beste Erfolge. Prospekte und Referenzen- liste kostenlos.
K. Stracke.

Georg von Colln G. m. Hannover

Abteilung für Eisenbahnen, Feld- u. Industriebahnen.
Geleise Weichen Drehscheiben Wagen aller Art
Lokomotiven Radstative Achslager Kleinseisenzeug
Kauf und Miete.

in neuen od. gebrauchten Materialien komplett bis zur betriebsfertigen Übergabe.
Vertreter: Dipl.-Ing. **Karl Lange, Bremen, An der Schlachte 20.**
Wir bitten, bei etwaigen Anfragen auf das Inserat in dieser Zeitung Bezug nehmen zu wollen.

ÖDIPUS

Einheitspreise: 8,90 10,50 12,90 14,50 16,50
"Ödipus" der Stiefel der eleganten Welt.

Alleinverkauf für Oldenburg: Anton Boldt, Schuhlager,

Donnerschwerstr. 35.